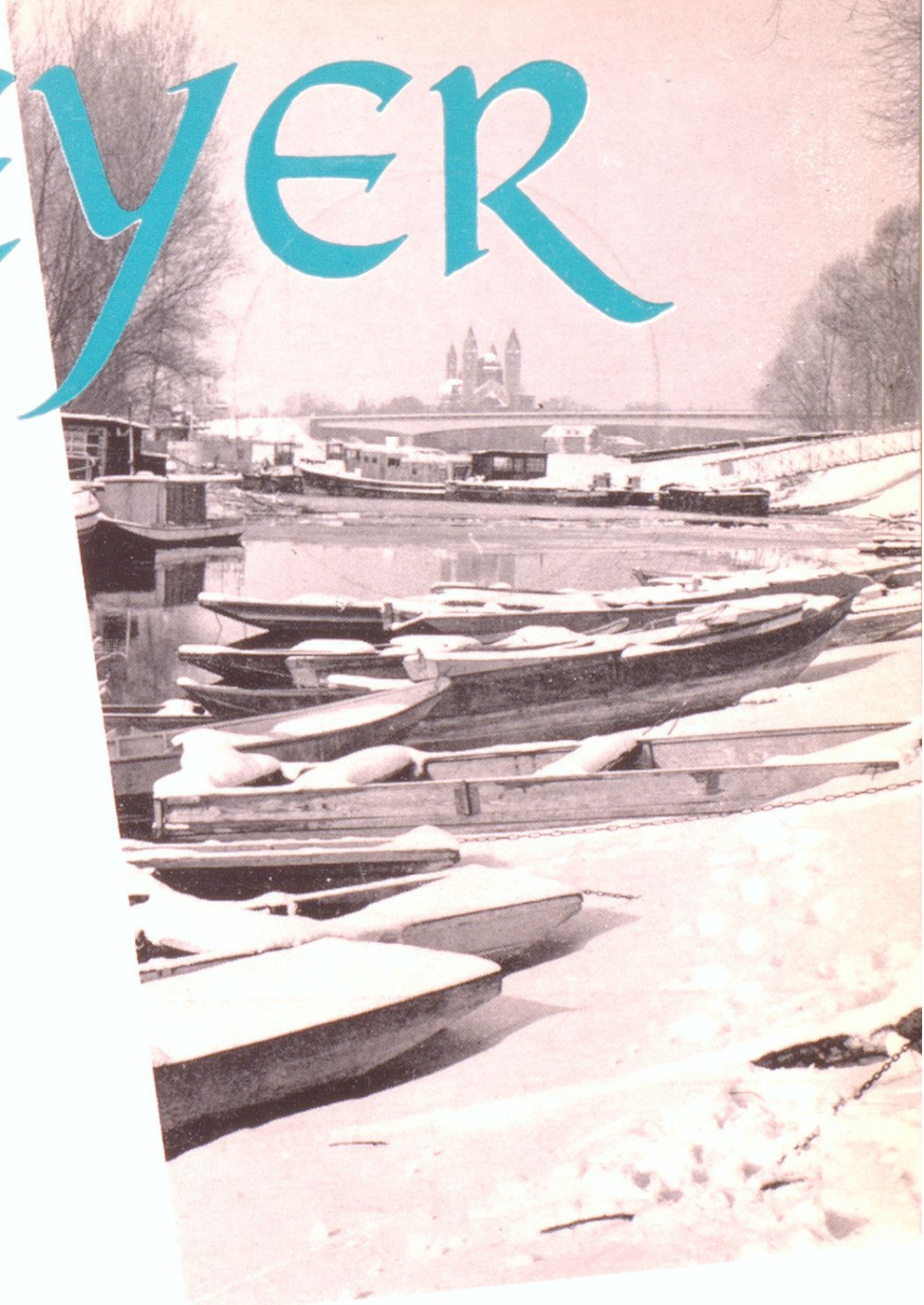


Speyerer

Winter 1970



Aus dem Inhalt:

Die Speyerer Stadtmauer"

von Dr. Herbert Thiele

Reminiszenzen an die Speyerer Kleinbahnen"

von Gertrud Kellermann

Neues Gesicht für eine alte Stadt"

von Oswald Collmann

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“,

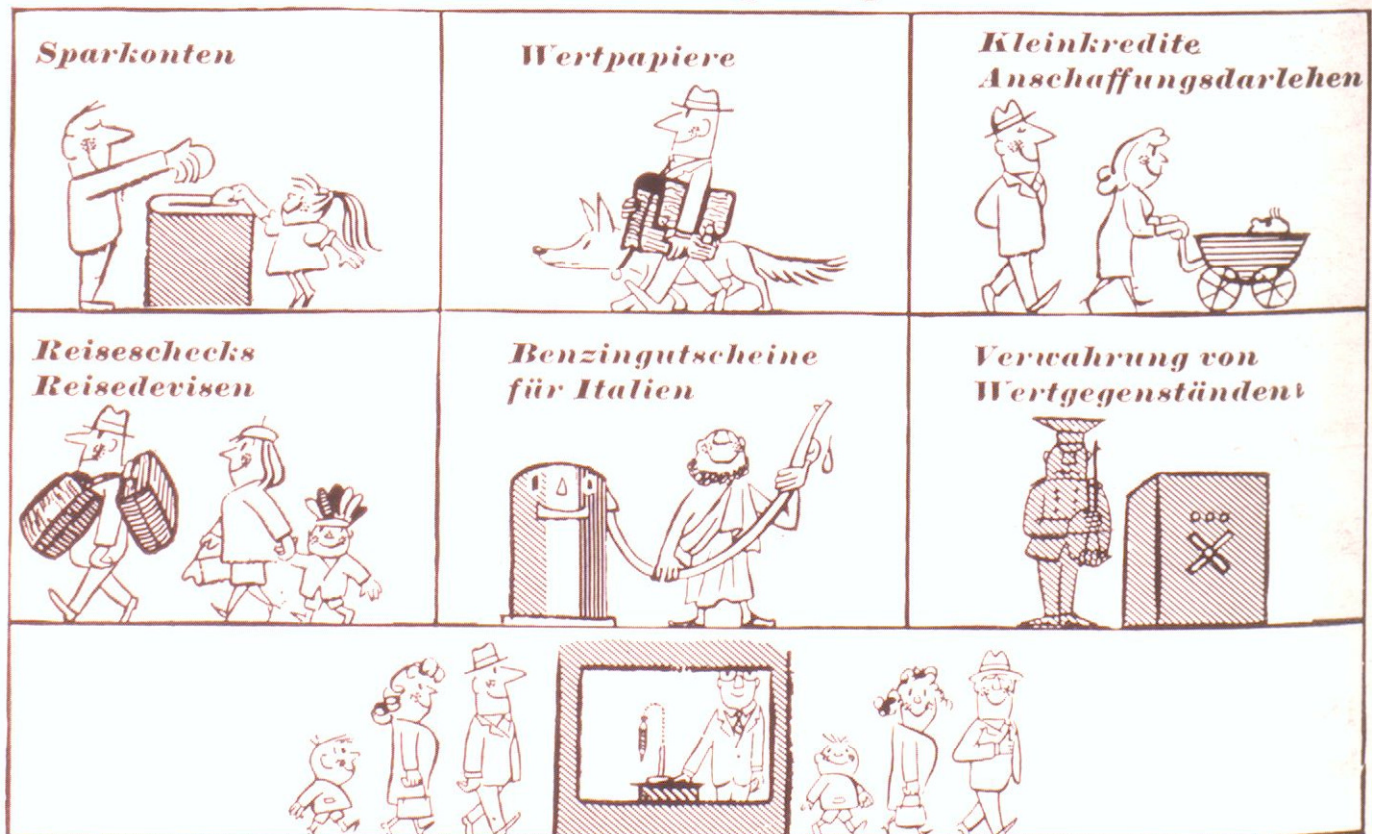
„Aus der Bürgerfamilie“ und „Demnächst“.

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**

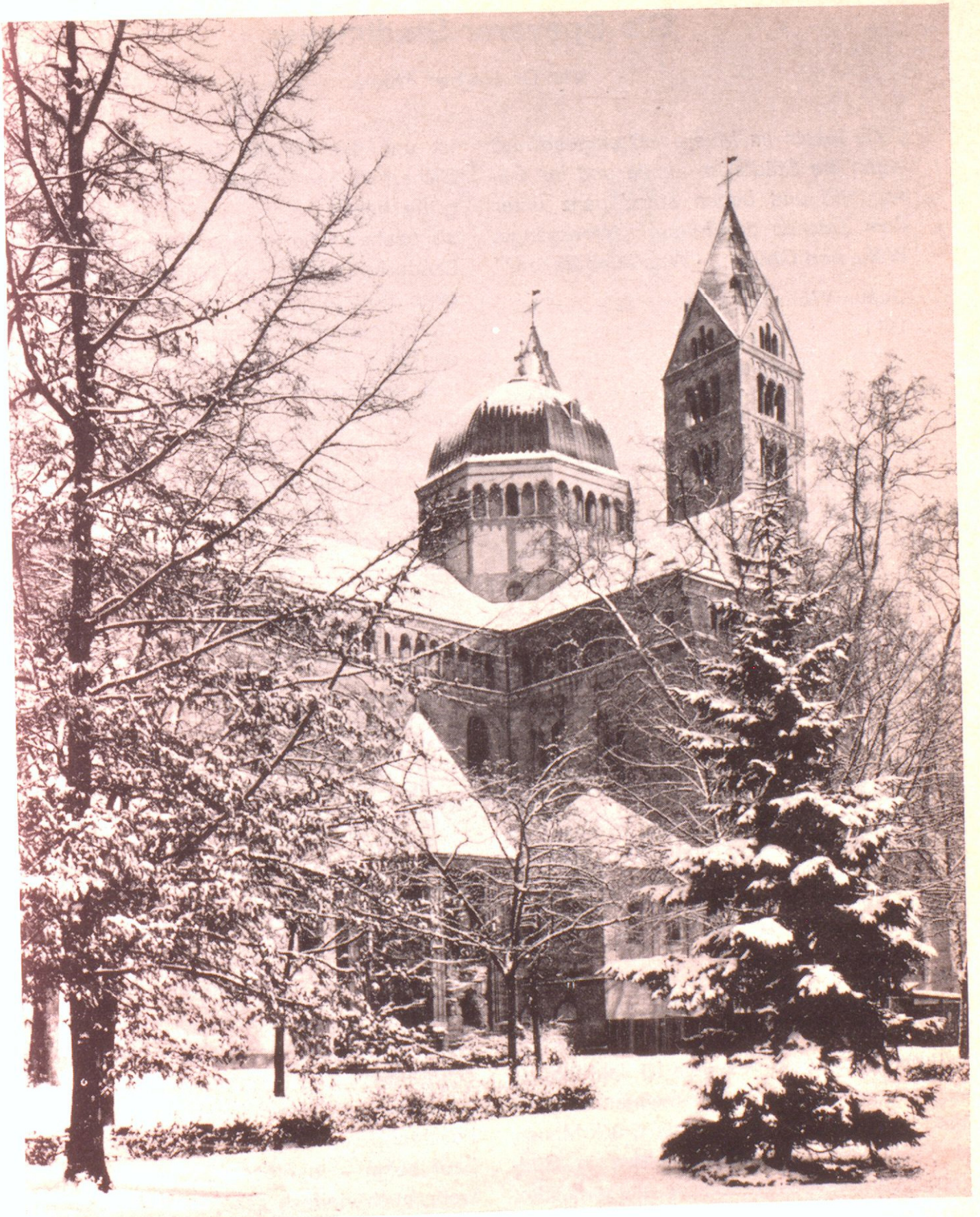


Das führende Spezialgeschäft
für
Innen - Dekoration

Aus unserem Aufgabengebiet:



DRESDNER BANK
Speyer • Maximilianstr. 47 • Tel. 2064



Herzliche Grüße an alle Leser der Speyerer Vierteljahreshefte, verbunden mit den besten Wünschen für

eine gesegnete Weihnacht und
ein glückliches, erfolgreiches Neues Jahr.

Verkehrsverein und Stadtverwaltung

Die Speyerer Stadtmauer

Von Dr. Herbert Thiele

„Wie Inseln im Meere, so eingeschnürt lagen die Städte im Lande und ihr Gesamtbild und Leben stand ganz unter dem Zeichen der Mauern, Wehrgänge, Wälle und Gräben. – Was blieb davon?“

Gustav Wolf: Die schöne deutsche Stadt. 1911.

Mauern sind Kennzeichen und Wahrzeichen der Burg oder der Stadt im Mittelalter. Die feste Stadt ist eine Art „bürgerlicher Burg“. Dörfer sind fast immer unbefestigt. – Mauern geben Schutz und Sicherheit und das Bewußtsein von Kraft und Macht. Die Erhaltung des Mauerrings war Pflicht der Bürger, die zu Hause Sturmhaube und Spieß hängen hatten. Die Namen der Türme bezeichnen oft, welche Zunft Turm und Mauerabschnitt zu verteidigen hatte.

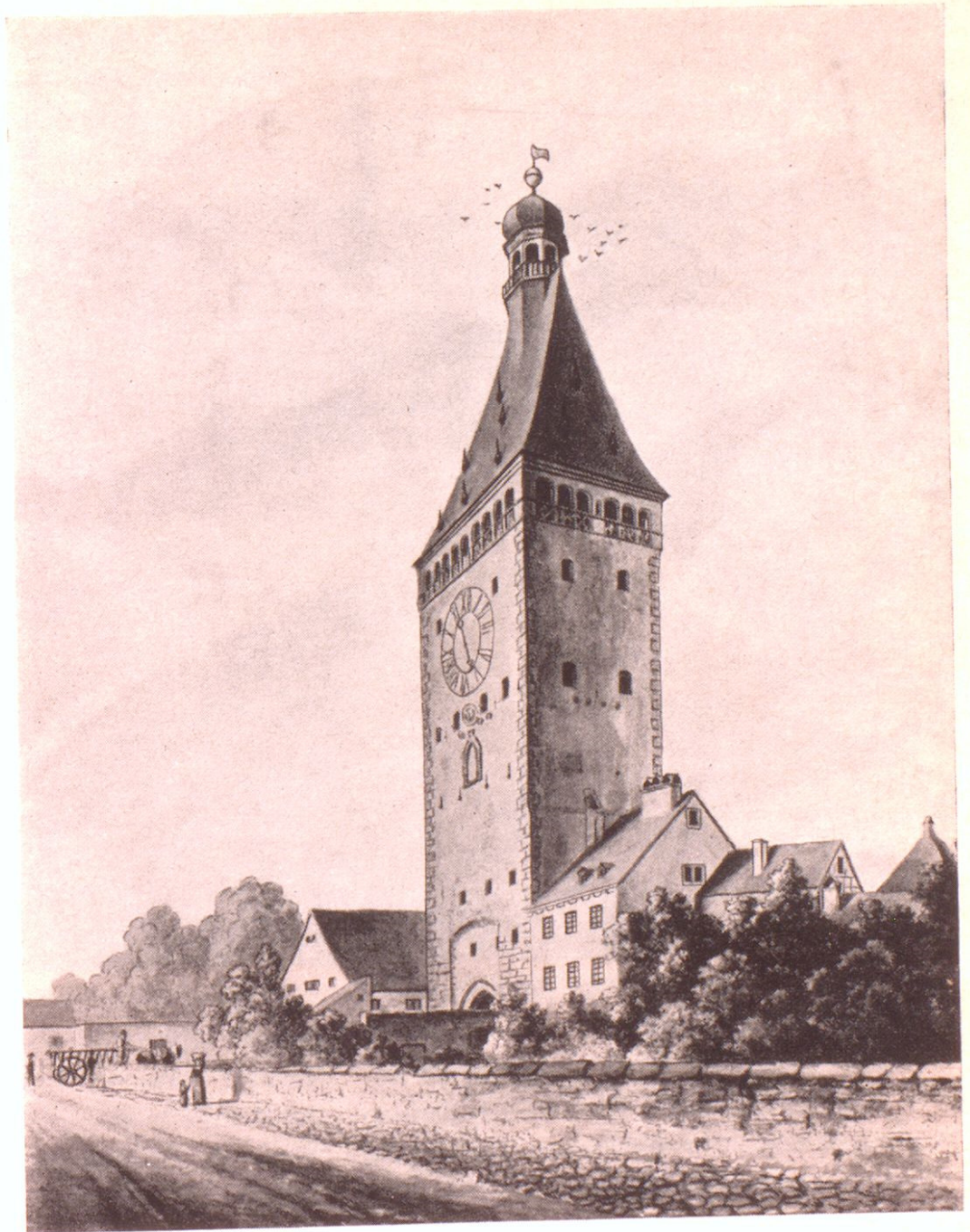
Mit der Erfindung der Feuerwaffen verloren die alten Mauern mehr und mehr an Bedeutung. Schließlich zerfielen die Stadtbefestigungen, soweit sie nicht durch Kriegshandlungen zerstört wurden. Wo sie erhalten blieben, wuchsen Kressen in den Schießscharten und zwischen den Steinen der Wehrgänge das Gras. Idyllen entstanden an der Stelle der trutzigen Wehrbauten. Ein Maler des Biedermeier entdeckte Rothenburg. Es war Karl Spitzweg; er wurde ein Liebling des deutschen Volkes. – Mit dem 19. Jahrhundert begann der Abriß; in den meisten Städten blieben nur Reste stehen – ein Stück Mauer, ein Turm, ein Tor... Vor allem in Süddeutschland jedoch bewahrten einige Städte, bekannte und weniger bekannte „alte Nester“, im Dornröschenschlaf das unverehrte Aussehen. Sie gelten heute als Juwelen des „anderen“ Deutschlands. Die Bedrohung durch den modernen Tourismus ging freilich auch an ihnen nicht vorüber.

Die mittelalterliche Stadt zu verstehen, fällt uns heute nicht leicht. Unbekannt geworden

ist uns das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit hinter Mauern. Die Bombenangriffe haben es völlig zerstört. Aber davon abgesehen: Die heutige Stadt wächst in die Landschaft hinein oder hinaus. Das geschlossene Bild mit Dom oder Burg als „Stadtkrone“ gibt es nicht mehr. Unbekannt geworden ist uns aber auch das Gefühl der Enge und Bedrängnis durch Mauern und Türme. Dasein, Empfinden und Denken waren eingefangen. Abends schloß sich „das Stadttor knarrend“, haben wir in der „Glocke“ gelernt. Besonders mit dem Frühling aber trieb es die Menschen hinaus, an Sonn- und Feiertagen, und als der Wert der Befestigungen immer mehr schwand, entstand so etwas wie ein neues Lebensgefühl, die Freude am „Draußen“, an der Natur – eine Befreiung.

„Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
sind sie alle ans Licht gebracht.“

Natürlich hatte auch unser Speyer, die freie, stolze Reichsstadt, seine Stadtmauer, seinen „Bering“. Sie galt, wie die „Landwehr“ draußen, als eine der besten und vorbildlichsten im Reich. Ein um 1730 gezeichneter Plan – als in Frankreich Louis Quinze regierte und in Deutschland der Habsburger Karl XI., als die Landkarte noch ein bunt-scheckiges Bild von vielerlei deutschen „Staaten“ zeigte, als der Rhein zwischen umbuschten Ufern noch seinen selbstgewählten Lauf nahm – in dieser Zeit besaß Speyer, wenn auch vielfach schon zerstört oder verfallen, von verschiedener Größe und Stärke an die 70 Türme und Tore, 21 die Innenstadt, 47 die Vorstädte! – Sie trugen die kuriosesten Namen. Besonders beliebt waren solche aus dem Tierreich und Noahs Arche: Neben den Geflügelten, den Störchen, Schwalben, Kauzen, Meisen, neben Strauß und Adler, Papagei, Falke, Greif, Kranich und Atzel,



**Altpörtel von Südwesten
im Jahre 1830**

(Sepiazeichnung von
Gayer)

neben Frau Nachtigall, Hahn und Taube und endlich dem beflügelten feurigen Drachen schreiten Kuh, Löwe, Bär und Bock. – Man kann sich einen langen Abend mit dem Plan von 1730, auch mit dem, was er sonst noch zeigt, beschäftigen und unterhalten, zumal die Sauberkeit seiner Zeichnung und die Beschriftung eine besondere Freude bereiten.

Von einem kleinen Kern aus, Domhügel und Pfalz, ursprünglich vielleicht nur von einem Wall umgeben, hat sich der Mauerring nach und nach ausgedehnt, bis zuletzt die Vorstädte einbezogen wurden. 19 Kirchen hatten in Speyer ihren Platz, über 60 Gassen, allerdings, um 1730, auch noch mehrere größere durch Brand und Zerstörung von 1689

gebliebene Trümmerstätten – ein Anblick, wie er uns heute oft noch vertraut ist. Die ganze Mauer war wie auch die Türme bewehrt. Manche Türme waren „so hoch wie Kirchtürme“. Die Mauerdicke war verschieden, sie reichte bis 1,50 Meter. Unterschiedlich war auch, wie zum Teil noch heute sichtbar, die Höhe. Das Baumaterial bestand vorzugsweise aus rotem Sandstein, daneben aber auch aus Bruchsteinen und Ziegeln. Vor den Mauern befanden sich, von Pallisaden-Zäunen geschützt, Wälle und Gräben, teils „nasse“, teils trockene. Wie auch anderwärts dienten die Türme als Gefängnisse, Torturkammern, Mühlen oder Siechenstation und von nachmittelalterlicher Zeit an auch als



Der „Riegel“

Wohnungen kleiner Leute. An der Innenseite der Mauer entlang lief der „Zwinger“, in friedlichen Zeiten ein stiller Ring, um so belebter aber im Ernstfalle. Schließlich sanken die Mauern von ihrer wehrhaften Bedeutung zu einer „polizeilichen Angelegenheit“ herab, um streunendes Volk und Diebsgesindel fernzuhalten. Und doch sagt Goethes Löwenwirt in „Hermann und Dorothea“ noch:

„... wo die Türme verfallen und Mauern, wo in den Gräben Unrat sich häuft ... der Ort ist übel regieret.“

In Speyer begann die Katastrophe mit den Reunionskriegen Ludwigs XIV.; sie wurde abgeschlossen mit dem Schleifungsbefehl des Generals Custine. Was verblieb, waren so gut wie wertlose, traurige Reste, deren Steine zum Teil noch aus Geldnot der Stadt verkauft wurden. Als Erinnerungen erhielten sich Straßennamen oder Museumsstücke, wie die „Zinnensteine“, welche die Bauhilfe zinspflichtiger Dörfer bezeichneten; oder „Ruinenbilder“ alter Zeichner.

Ungern hatte man sich in „aufgeklärter“, geschichtsfremder Zeit an das „finstere Mittelalter“ erinnert. Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts fing man an, das noch Vorhandene als Überbleibsel einer großen, ruhmvollen Zeit sorgsam zu pflegen – ohne zu verhindern, daß in jüngster Gegenwart ein Stadtturm und ein Mauerstück schutzlos verschwanden!

Nun fragen wir uns: Was ist tatsächlich heute noch von der Speyerer Stadtmauer und ihren Türmen da?

Man wird denken, nicht viel. Und doch, wenn man alle Reste zusammennimmt, ergibt sich noch ein verhältnismäßig beträchtliches Stück. Wenn die ganze Mauer noch stünde, würde ein rüstiger Fußgänger eine gute Stunde zum Umgehen brauchen.

Einen Rundgang wollen auch wir nun unternehmen! – Man muß sich Zeit lassen, man muß manchmal suchen und fragen und darf auch Unbequemlichkeiten nicht scheuen. Man

wird Entdeckungen machen und belohnt werden durch Begegnungen und Gespräche mit Leuten, die heute noch „an der Stadtmauer“ wohnen. Niemand von ihnen fand unsere Wißbegier aufdringlich oder absonderlich. Überall war man zu Auskunft und Hilfe bereit. – Ohne Fragen geht es nicht. Denn vieles ist verborgen, „verbaut“. Irgendwo sieht man aus einem Küchenfenster (in der Germanstraße) ein wunderschön erhaltenes Stück mit Schießscharte und Zinne oder in einem Wohnzimmer oder sogar in einem Kuhstall, wie dick die Mauer war. Man muß unentwegt durch kleine Altstadtgäßchen oder durch Gärten oder durch vergraste Höfe an die Mauer heranzukommen versuchen. „Erste Hilfe“ leisten dabei das Standardwerk der „Kunstdenkmäler“ und der beigegebene Stadtgrundriß von 1790 und besonders das Katasterblatt von etwa 1932, in dem die Stadtmauerreste eingezeichnet sind. Aber, wie gesagt, das alles bleibt, recht verstanden, „Papier“. Man muß sich die Stadtmauer selbst noch mal erobern, man muß sie wieder „aufbauen“ und zusammensetzen. Wenn man sie dann aber „hat“, ist der historische Wanderer froh – und auch ein wenig stolz . . .

Fangen wir unseren Rundgang an unserem „Altpörtel“ an, einem der höchsten und nach dem Urteil eines Berufenen, des Kunsthistorikers Dehio, schönsten deutschen Stadttürme und Tore. Er ist uns allen bekannt; was will man über ihn noch viel sagen! Er ist mit dem Dom das Signum der Stadt. Es gibt eine Spezialliteratur über ihn. Ein Speyerer Arzt bezeichnet in einem beträchtlichen Buch über das Altpörtel die Blendarchitektur der Stadtseite von unvergleichlicher Würde, Sicherheit und Ordnung. Seitdem die Galerie wieder zugänglich ist, sollte man jeden Fremden hinaufführen, um ihm die Stadt mit ihrer via triumphalis zu Füßen des Turmes zu zeigen, durch dessen Tor noch heute das Leben aus- und einströmt. . . . An das Altpörtel schließt sich in der heutigen Bahnhofstraße ein besonders gut bewahrtes, allerdings auch gefährdetes Stück Stadtmauer an, der sogenannte „Postgraben“. Etwas abseits liegt ein Vorstadtturm, der Schwalbenturm, in der Unteren Langgasse. Er hat sicher wie andere seiner Art zu Schluß friedlich als Gartenhaus Speyerer Bürger gedient. Der Mauerzug der Bahnhofstraße biegt am Alten Friedhof rechtwinkelig zum Hirschgraben um, der Grenze



Stadtmauerreste an der Rheintorstraße

gegen das Dorf „Altspeyer“, wo wir die Mauer noch frei, aber auch in voller Höhe in dem sogenannten Mattschen Haus (mit Schießscharten) sehen. Vom Guidostiftsplatz aus setzt sich die Mauer in der Petschengasse fort. Die kleinen Häuser verwenden sie in ihrer Hinterfront. Scharten dienen als Fenster. – Auf dem Wellensieckschen Grundstück erheben sich vergessen am Rande von Gemüsegärten etwa 50 Meter „innere“ Stadtmauer. Kaum jemand kennt sie, sucht sie, findet sie. – Sichtbar, schön und malerisch ist dagegen der „Riegel“ der Durchlaß des Speyerbaches. In Belagerungszeiten wurde er durch ein hölzernes Gatter geschlossen. – Nun folgt eines der längsten Stücke am Eselsdamm entlang, mit den Stümpfen des Bären- und Löwenturmes. Dieser Mauerzug reicht bis zum ehemaligen „Rheinbahnhof“. Im letzten Teil sind die kleinen Häuser an die Mauer angelehnt: Ein besonders reizvoller Abschnitt, in dem sich ehemalige Kriegstüchtigkeit und behagliches Wohnbedürfnis, überragt von den Domtürmen, miteinander

verbunden haben. – Die Türme der inneren, dem Eselsdamm parallel laufenden Mauer, etwa der Pistoreigasse folgend, sind schon lange abgetragen. Mauerreste aber sind noch sichtbar; ebenso hinter der alten Ankerbrauerei. Von dort aus geht es weiter zum Domgarten. Hier ragt als ein Schmuckstück das „Heidentürmchen“ auf. Nach dem vorgelagerten unbebauten, sumpfigen Ödland der Uferzone des Rheines, der „Heide“, trägt es seinen Namen. Es ist gleichzeitig der Turm, der noch die ursprüngliche Höhe aufweist (das Altpörtel ist ja „aufgestockt“). Der Wehgang ist noch begehbar. – Weiter im Archivgarten finden wir ein Stück Mauer und am „Festplatz“ entlang, durch vorgebaute Häuser zum Teil verdeckt, ein längeres Mauerstück, das dann in die Germanstraße abbiegt. – Von der „Sonnenburg“, dem ehemaligen Schmiedturm, gelangt man zu dem Paradeabschnitt der Speyerer Stadtmauer, dem „Hilgardgraben“ mit den Türmen zum Bock, zur Taube und zum Drachen und dem früher tieferen, leider aufgeschütteten Stadt-

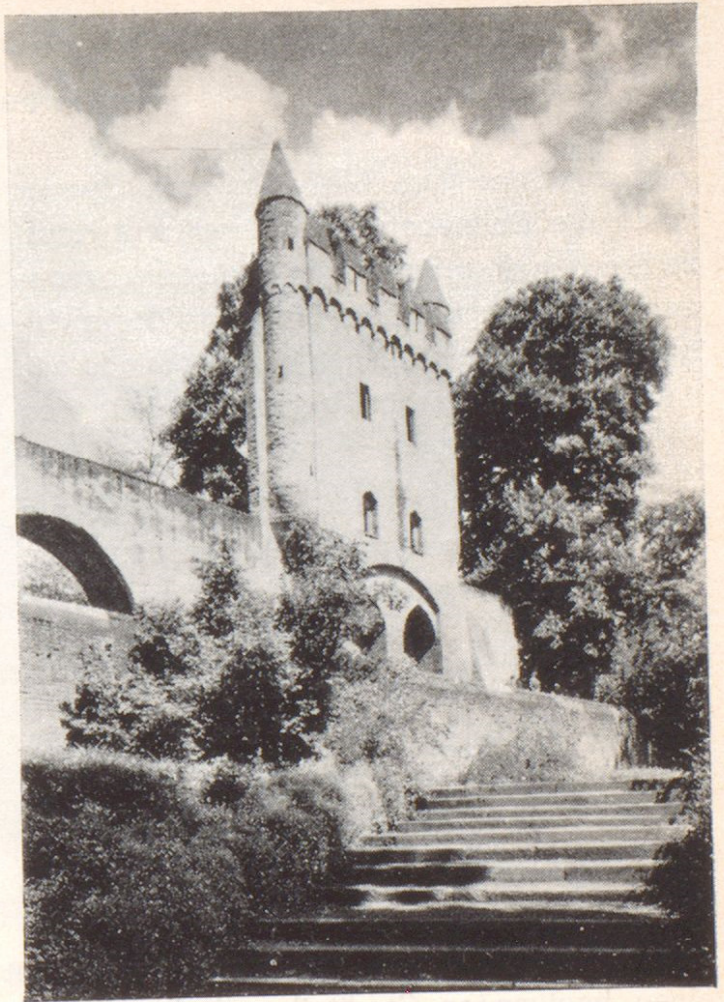


Blick von der Sonnenbrücke

graben davor. Die „Sonnenburg“ soll Magnus Schwerd als Sternwarte gedient haben (auch bestritten). Die Hilgardtürme wurden als Gartenhäuser, der mittlere zu Heim und Nest von Jugendbewegungsgruppen verwendet. – Den Falkenturm erwarb 1839 der bayerische Rittmeister Herr von Rogister. Er ließ ihn erhöhen, „gotische“ Fenster und eine Wendeltreppe einbauen und oben eine Galerie anbringen. So wurde der ehemalige Stadtturm der Mittelpunkt eines „Belvedere“. Man genoß eine weite Aussicht; eine Windharfe ließ ihre Töne hören. Der Turm sah Gartenfeste und hohen Besuch, König Ludwig und zweimal Fürst Wrede... 1958 jedoch versanken die Erinnerungen an Glanz und Herrlichkeit. Für den Bau des Kindergartens am Bartholomäus-Weltz-Platz wurde der Turm abgerissen. ... Mit der Karmeliterstraße, welche die an die Häuser verbaute Mauer und Grabenteile noch erkennen läßt, kommen wir wieder zum Altpörtel. – Die verschiedenen Tore haben wir nicht genannt; sie sind bis auf das Alte, Hohe Tor alle verschwunden. Dadurch, daß ein französischer Marschall in seiner Nähe, im Karmeliterkloster, Wohnung nahm und fürchtete, daß die Abbruchsarbeiten sein Quartier beschädigen würden, blieb es erhalten! Auch das Altpörtel sollte an sich 1689 niedergelegt werden.

Einen etwas wehmütigen Schlußgesang stellt das Kapitel „Das Ende der Stadtbefestigung“ in den hübschen Speyerer „Miscellen“ dar. Er will jedoch die, welche die Speyerer Stadtmauer suchen und besuchen wollen, nicht entmutigen.

Ein Gang an der Stadtmauer entlang ist immer ein nachdenklicher Weg. Rom renoviert in unseren Tagen seine Stadtmauer. – Wieviele Kriegsvölker allein im 16. Jahrhundert hat unsere Mauer vor sich und in der Stadt gesehen. Kaiserliche und Franzosen, Spanier und Schweden! Wieviel glanzvolle deutsche Geschichte ist im Mittelalter durch die Tore eingezogen! Mauern und Türme sind ein Stück der steinernen Chronik. Und endlich – im Gegensatz zu den fürstlichen Fortifikationen der Renaissance- und Barockzeit



Das „Heidentürmchen“

und den Festungsbauten des 18. und 19. und unseres Jahrhunderts sind die Stadtmauern der freien Städte, auch Speyers, eine stolze **bürgerliche** Leistung! Unserer Aufmerksamkeit und Liebe sollten daher die auf uns gekommenen Reste der Stadtbefestigung (dazu gehört auch die Landwehr vor den Toren) als Zeugen geschichtlicher Größe und Bedeutung würdig sein und bleiben!

Aus der Literatur: August von Cohausen: Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters. 1898. – Kunstdenkmäler der Pfalz. Band III Speyer. 1934. – Anton Doll: Das alte Speyer. 1950. – Berthold Roland. Speyer. Bilder aus der Vergangenheit. 1961. – Joseph Behles: Das Altpörtel zu Speyer. 1959 (mit zahlreichen Abbildungen und Literaturangaben). – Fritz Klotz: Stadtgeschichtliche Miscellen. Speyer 1967. – Günther Groh: Was die Speyerer Straßennamen erzählen. Artikelserie in der „Rheinpfalz“ 1969/70. – Der beste Kenner der Speyerer Stadtmauer, Studiendirektor Karl Rudolf Müller, hielt im Historischen Verein zwei Vorträge über das Thema und lieferte für die Studie zur „Altstadtsanierung“ des Arbeitskreises „Architektur und Kunst“ den Beitrag „Stadtplan und mittelalterliche Stadtbefestigung“.

Reminiszenzen an die Speyerer Kleinbahnen

Von Gertrud Kellermann

In zunehmendem Maße machen Speyer heute die Bahnübergänge Ärger und Kopfzerbrechen. Ihre Schranken bedeuten, besonders in der Schützenstraße und in der Mühlenturmstraße, ein schlimmes Verkehrshindernis, und es werden schon Vorschläge laut, den Bahnhof zu verlegen.

Zu unserer Jugendzeit, vor rund fünfzig Jahren, zogen noch mehr Geleise durch die Stadt. Drei Bahnen gab es da mit vier Bahnhöfen.

Bei der Hauptbahn, der Strecke Schifferstadt – Speyer – Germersheim, waren die erwähnten Übergänge noch nicht so umstritten, wohnten doch damals weit weniger Menschen jenseits dieser.

Die zwei anderen Strecken, Schmalspurbahnen, zogen durch beziehungsweise um einen bestimmten Stadtteil und dann über Land. Es waren diese: das „Heidelberger Bähnle“ und „s Pefferminzbähnle“. Die alten Speyerer werden sich ihrer noch erinnern. Jetzt existieren sie längst nicht mehr und sind durch Busverkehr ersetzt. An ihren schrankenlosen Übergängen standen nicht riesenlange Schlangen wartender Autos und Trauben schimpfender Fußgänger. Beim Nähern so eines Zügles bimmelte dieses, weshalb man vom „Bimmelbähnle“ sprach.

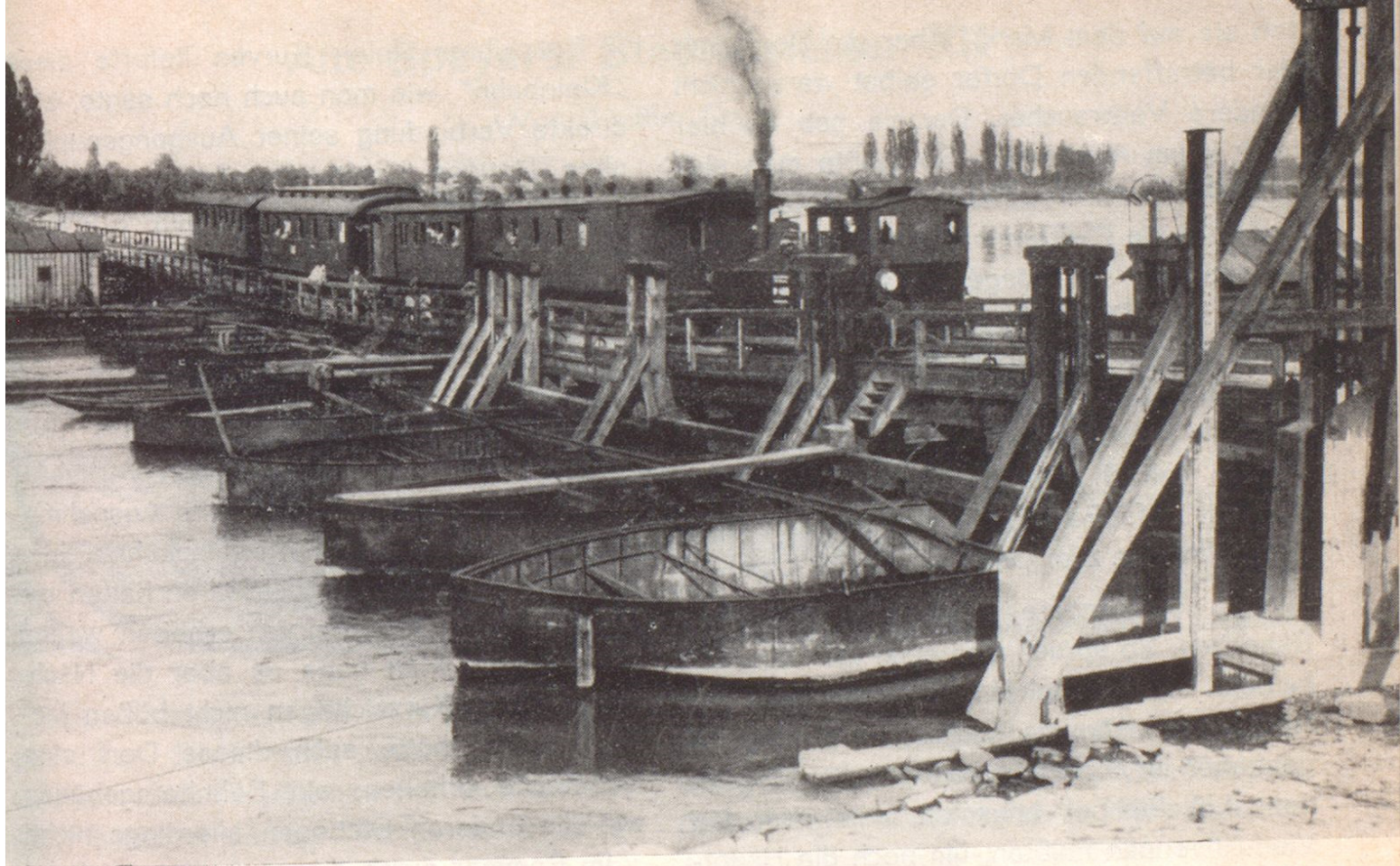
Das originellste der beiden war das „Heidelberger Bähnle“ oder „Rheinbähnle“ genannt mit seinen drei bis vier Zügeln am Tage. Es startete vom Hauptbahnhof auf einem Schmalspurgeleise, gleich rechts. Von hier führten seine Schienen an der Peripherie der nördlichen Stadt entlang, die Wormser Landstraße überquerend, zur Rheinstation am Alten Hafen. Da nahm es die Reisenden dieser Gegend auf.

Nun fuhr die kleine, schmalbrüstige Lokomotive mit den paar angehängten, holperigen Wägelchen der Schiffbrücke zu, um auf die badische Seite überzusetzen. Sehr beeilen

mußten sich zuvor die Brückenarbeiter, um die abgefahrenen Joche noch einzubringen. Denn was war das für eine Brücke! Eine aus Ponton bestehende mit Schienen noch darauf. Eine Sonderheit ohnegleichen! So was gab es nur in Speyer. Nirgend, wo man sonst hingekommen, hat man etwas Ähnliches gesehen. Keuchte das Bähnchen darüber, so senkten sich die Kähne beträchtlich. Bei seinem bedächtigen Tempo konnte man sogar nebenherrennen. Herrschte niedriger Wasserstand, so mußte die kleine Dampflokomotive einen besonders starken Anlauf nehmen, um das jenseitige Ufer zu erreichen. „Helft mer doch, ach, helft mer doch!“ schnaufte sie da schwer, wie es im Volksmund hieß. Und „Hab's gepackt, ja, hab's gepackt!“ pfiff sie dann nach erfolgreicher Anstrengung, sich jetzt munter durch die Landschaft gen Heidelberg schlängelnd.

Jeder ältere Speyerer weiß noch, wie man als Fußgänger, Radler oder auch Autofahrer sehen mußte noch schnell hinüberzukommen, denn erreichte man das nicht mehr zur Bähnchenzeit, so mußte man Stunden warten, bis das nächste Züglein fuhr. Denn gleich öffnete man die Brücke wieder für den Schiffsverkehr. Für Beschauer interessant, das mitzuerleben. Als Kinder vermochten wir uns oft kaum zu trennen von da unten. Waren die betreffenden Joche zur Seite gefahren, so durften die wartenden Schiffe passieren. Länger vorher hatten sie schon getutet, vor allem wenn sie von „oben“ herunterkamen.

Bei sehr tiefem Wasserstand konnte das Bähnle überhaupt nicht über den Rhein. Es fuhr dann nur bis zum Ufer. Die Insassen mußten hier aussteigen, zu Fuß über die Brücke gehen und auf der anderen Seite ein zweites Züglein benutzen. Bei Hochwasser wurde die „Schiffbrück“ ganz abgefahren. Der Zugverkehr war lahmgelegt. Ab „Lußhof“, der Station über dem Rhein, hatte das Heidelberger Bähnchen nach überstandenen



Die alte Schiffbrücke mit dem „Heidelberger Bähnel“

Übersetzmanipulationen nun eine etwas größere Geschwindigkeit. Im Gedächtnis besonders eingepägt hat sich hier das leuchtende Heidekraut, das im Herbst die Waldränder zwischen Talhaus und Schwetzingen säumte. Aber „während der Fahrt ist das Pflücken von Pflanzen verboten“, witzelte man da.

Ende der dreißiger Jahre, als man eine feste Rheinbrücke baute, wurde der erste Streckenabschnitt der Heidelberger Bahn auf ein neues, nun normalspuriges Geleise verlegt. Es lief jetzt anders und zwar ein Stück der Hauptbahn parallel und dann bei der Gemarkung „Im Rothschild“ über einen dafür errichteten Damm zum neuen Rheinbahnhof bei den „Sieben Linden“ und von da zur Brücke. 1938 wurde die Bahn in Betrieb genommen. Aber „s Heidelberger Bähnel“ hieß es immer noch. Freilich sollte ihm kein langes Leben mehr beschieden sein. Zu Kriegsende wurde die erst erstandene Brücke gesprengt, und damit war es für immer aus mit dieser Bahnlinie.

Nach langer Zeit der Rheinsperre übernahm eine Motorfähre notdürftig den Verkehr hinüber. Als diese dann richtig aus den Nähten platzte, baute man die jetzige Brücke, die 1956 eingeweiht wurde. Den Zugverkehr aber ersetzte man durch Kraftwagen. Bei der jüngsten Geländeplanung nun trug man einen großen Teil des jetzt überflüssig und störend gewordenen Dammes ab und benutzte sein letztes Stück als Brückenauffahrt für die Umgehungsstraße.

Einige Jahre nach dem Heidelberger Bähnel wurde „s Pefferminzbähnel“ stillgelegt. Weit im Gelände ausholend verband es die zwei Städte Speyer und Neustadt. Seinen Namen hat es von der Pfefferminze (*menta piperita*), diesem nützlichen Unkraut, das am Rande seiner Geleise und auch stellenweise dazwischen wuchs. Welch würziger Geruch, den man als Fahrgast zur Zeit der Pfefferminzernte da wahrnahm! Sammler pflückten die Pflanzen, trockneten sie und gingen dann mit Bündeln davon hausieren oder verkauf-

ten sie auf dem Markt. Aber die Bewohner der betreffenden Dörfer selbst waren nicht mindere Verbraucher. Damals gab es hier noch kaum Apotheken. So mußte man sich selbst helfen und zu heilenden Kräutern greifen. Und die Pfefferminze ist ja so vielseitig verwendbar, für Magen, Darm und auch gegen den Durst. Ihr Aroma soll dem des Pfeffers ähneln, woher auch der Name stammt. Früher, als man noch wenig den Sprudel und kein Coca kannte, nahmen die Bauern vielfach kalten Pfefferminztee in Krügen mit aufs Feld und vergruben sie zum Kühlhalten bis zum Gebrauch in der Erde.

Und noch andere Namen besaß dieses Bähnchen. So sprach man auch von der „Lokalbahn“. Ihr Bahnhof lag hinter dem der Hauptbahn in der Burgstraße. In Erinnerung geblieben ist noch, wie die Menschen, die mit dem „Lokalbähnchen“ ankamen, meist über den Viadukt rennen mußten, um noch die Hauptbahn oder einigermaßen rechtzeitig ihre Arbeitsstellen, beziehungsweise ihre Schulen zu erreichen.

Amtlich hieß die Strecke die „Gaubahn“, da sie den „Gau“ durchfuhr, diese fruchtbare Gegend, berühmt durch sein treffliches Obst, seinen vorzüglichen Spargel und seinen Tabak. Zeit mußte man allerdings haben, wenn man sie benutzte. Und beim Abfahren in einer Station kannte man es nicht anders, als daß auf die Noch-Angerannt-Kommenden gewartet wurde. Das „Gaubähnchen“ überquerte nur unbewachte Bahnübergänge, an denen seine Lokomotive dann tüchtig bimmelte.

Dank dieses Schienenstranges ist um die letzte Jahrhundertwende die Landschaft hier erst so richtig erschlossen worden. Reiche Ortschaften verband er miteinander und mit der Außenwelt. Die Anwohner waren dadurch in der Lage, ihre Produkte auf weite Distanzen hin zu verkaufen, und umgekehrt kamen die Industriegüter, die sie brauchten, ohne Schwierigkeiten in ihre Dörfer. Auch viele Schulkinder und Berufstätige beförderte dieses Bähnchen, ein Mittler so zwischen Wohlstand und Kultur.

Trotz ihrer vielen Kurven lieferte diese „Kleinbahn“, wie man auch noch sagte, eine direkte Verbindung seiner Ausgangspunkte, ohne lästiges Umsteigenmüssen in Schifferstadt. Bei unserer damaligen Speyerer Schule liebte man die Fahrgelegenheit für Schulausflüge an die Haardt besonders. Uns Schülerinnen paßte das allerdings weniger, fanden wir es doch unter unserer Würde, nicht mit der richtigen Bahn zu fahren.

Unter den Ortschaften dieser Verkehrsstrecke machte Dudenhofen eine Ausnahme. Lange Jahre fuhr 's Pfefferminzbähnchen hier stolz vorbei. Beim Bau desselben hatten die Ortsväter dort Widerspruch erhoben wegen Landabgabe. Man hatte es aber die Nachfahren jener Kurzsichtigen nicht büßen lassen. Später hatte auch dieses Dorf eine Haltestelle erhalten, ein Bahnhofsgebäude wie die anderen Stationen allerdings nicht.

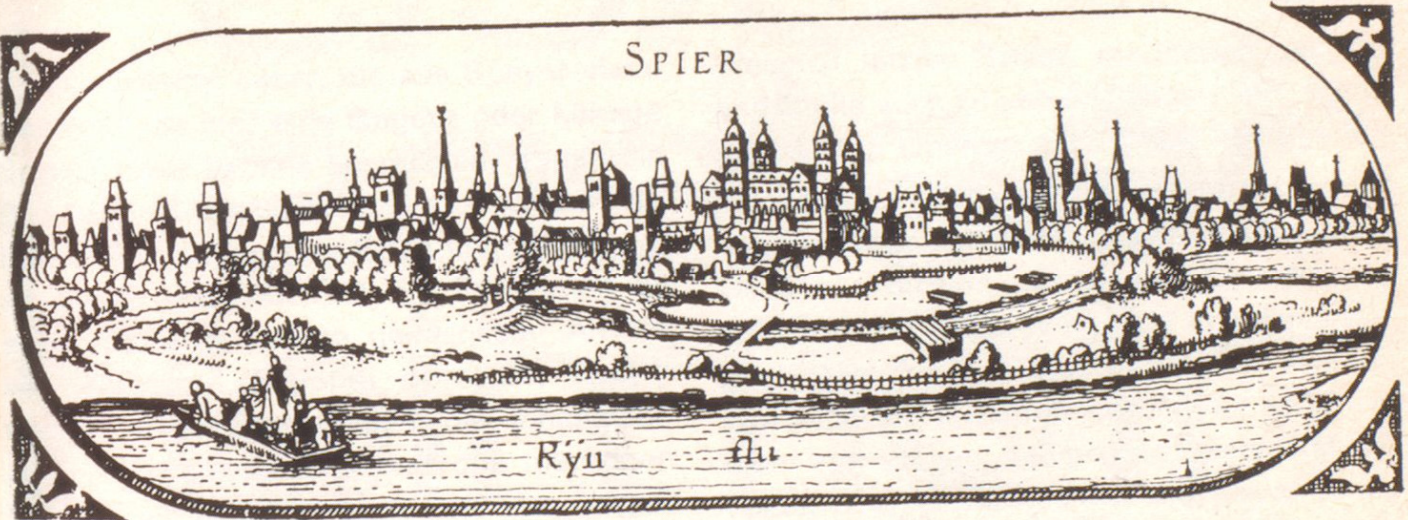
Im Sommer durch dieses gesegnete Land zu fahren, bedeutete einen Genuß besonderer Art. Üppig hing da das Obst an den Bäumen, wohlgeraten stand das Gemüse in den Gärten und gelb lagen die Getreidegarben zum Trocknen auf den Feldern. Während der Tabakernte beobachtete man draußen eifrige Leute, welche die Sand- und später die oberen Tabakblätter schnitten. Danach konnte man diese in vielen Speichern und Schuppen zu Ketten aufgehängt sehen und dabei den markanten „Duwaksgeruch“ wahrnehmen.

Und noch eines Namens durfte sich die Lokalbahn bisweilen rühmen. Während und nach den beiden Weltkriegen sprach man vom „Hamster-Expres“. Zu der Zeit bildeten die Hamsterer eine nicht geringe Betriebsbelebung der Strecke. Es quollen da seine Wägelchen direkt über. Mit Rucksäcken, Taschen und Tauschmaterial ausgerüstet strömte eine Menge Menschen von jeder Zwischenstation aus in die umliegenden Dörfer.

Im ersten Krieg war das Hamstern streng verboten und wurde an den Gaubahnhöfen von Gendarmen kontrolliert. Böse Auftritte gab es manchmal hier, wenn die Frauen, die

Alte Speyerer Stadtansichten XII

Von Günther Groh



Sieben Jahre nach der im letzten Heft abgebildeten Stadtansicht Matthäus Merians erschien 1652 die schönste und heute seltenste Pfalzkarte, die der Kupferstecher Nikolaus Johannes Piscator (oder Vischer) gefertigt hatte, mit dem Titel „PALATINATUS RHENI NOVA, ET ACCURATA DESCRIPTIO“, d. h. „Neue und sorgfältige Beschreibung der Rheinpfalz“.

Aber Wert und Schönheit dieser Karte machen weniger die kartografische Darstellung

des Gebietes zwischen Simmern, Hanau, Stuttgart und Saaburg aus, als die Umrahmung mit ihren drei Wappen, vier Kostümdarstellungen und zehn Ansichten, darunter auch – in der linken unteren Ecke – Speyer. Und in diesen miniaturhaften Bildern zeigt sich Nikolaus Johannes Piscator als meisterhafter Kupferstecher, gibt er doch die große Speyerer Holzschnittansicht aus Sebastian Münsters „Cosmographie“ von 1550 auf ein Format von 4,5 x 13,1 cm verkleinert fast unverändert wieder.

die Mangelware von den Bauern schwer erbettelt und getauscht hatten, diese auch noch abliefern mußten. Vorteilhaft waren da die langen Röcke, unter deren Schutz sich manches verstecken ließ, wie Butter, Eier, ja sogar angehängte Milchflaschen. Leibesvisitation wurde nur in ganz seltenen Fällen vorgenommen.

Einmal geschah es an einer der Stationen, daß ein Mann, mit einer Milchkanne bewaffnet, munter und beherzt und nicht so verängstigt wie die anderen Städter dahergeschritten kam. Prompt hielt ihn der Gendarm an und fragte, was er denn in seinem Behälter habe. – „Worschtsupp“ war die kurze Antwort. – „Awer weißi. Des kenne mer zur Ge-

niege. Nur mol enei mit de Brih!“ befahl darauf die strenge Behörde und deutete dabei nach dem aufgestellten Faß, das schon mehr „erwischte“ Milch enthielt. – Der Aufgeforderte kam dem bereitwillig nach und schütete mit der größten Gemütsruhe seine wirkliche Wurstsuppe in den Behälter.

In den letzten Jahren seines Bestehens diente das Gaubähnel noch dem Güterverkehr, bis dann auch dieser restlos auf die Straße verlegt wurde.

Die Spuren dieser zwei Kleinbahnen sind heute längst überbaut oder verwachsen. Die verlassenen Bahnhofsgebäude aber stehen noch und künden vom gewesenen Rheinbähnel und vom Pefferminzbähnel.

Stets
bestens
informiert
durch
die



T SPEYERER
TAGESPOST

vielgelesen

lebendig
aktuell

i
z
c
e
s
s
s

Neues Gesicht für eine alte Stadt

Albert Speer wurde mit der Aufstellung eines Stadterneuerungsplanes beauftragt

Von Oswald Collmann

Viele unserer Leser, die aus Speyer stammen oder die hier eine längere oder kürzere Spanne ihres Lebens zubrachten, tragen ein Bild dieser Stadt im Herzen, das von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen geprägt ist. Ihnen allen aber ist die Erinnerung an einige markante Punkte gemeinsam: An die von Dom und Altpörtel begrenzte Hauptstraße, an die Gotteshäuser der Innenstadt, an den Domgarten, Altstadt und den mächtigen Strom. Das ist das, was für sie den Begriff "Speyer" ausmacht. So mancher kennt auch das neue Speyer, die in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg in Süd, West und Nord entstandenen Wohngebiete, die Industrieanlagen am Neuen Hafen und im Nordwesten, das Gewerbegebiet entlang der Auestraße und am Rhein. Und wer Speyer nur in Abständen von Jahren wieder sieht, staunt immer aufs neue über das rapide Wachstum dieser Stadt, die sich stetig und unaufhaltsam in Richtung Nord, West und Süd weiter ausdehnt und die seit langem die Grenzen gesprengt hat, die ihr beispielsweise einmal durch die Bahnlinie Germersheim-Schifferstadt gesetzt wurden.

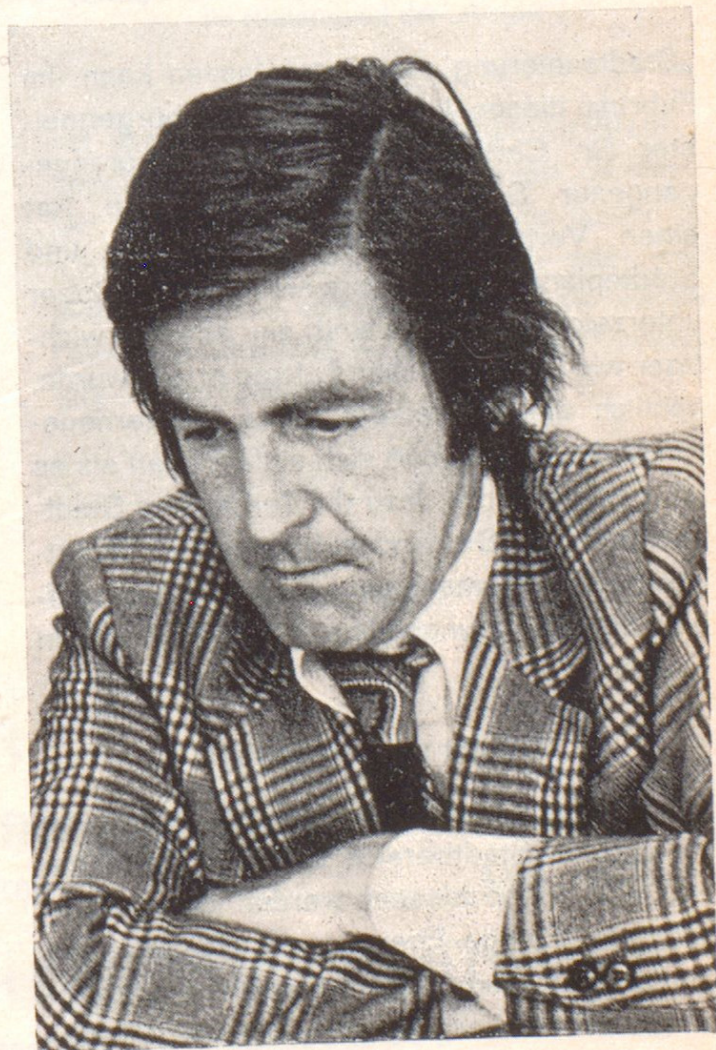
Rat und Verwaltung haben es in den zurückliegenden Jahren verstanden, das Bild des alten Speyer im wesentlichen zu erhalten – von einigen nicht eben erfreulichen Ausnahmen abgesehen – und das neue Speyer organisch anzugliedern. Aber das schnelle Wachstum in den Jahren des wirtschaftlichen Wiederaufschwungs hat auch seinen Tribut verlangt: Die alten Straßen können schon lange nicht mehr den Verkehr verkraften, es fehlt an Parkplätzen, und so manches alte Haus, das zwar sehr romantisch und male- risch wirkt, ermangelt der selbstverständ- lichsten hygienischen Einrichtungen.

Nun wird zwar heute allerorten „geplant“ und „saniert“, aber es ist nicht immer ein- fach, Dinge, die am „grünen Tisch“ als der

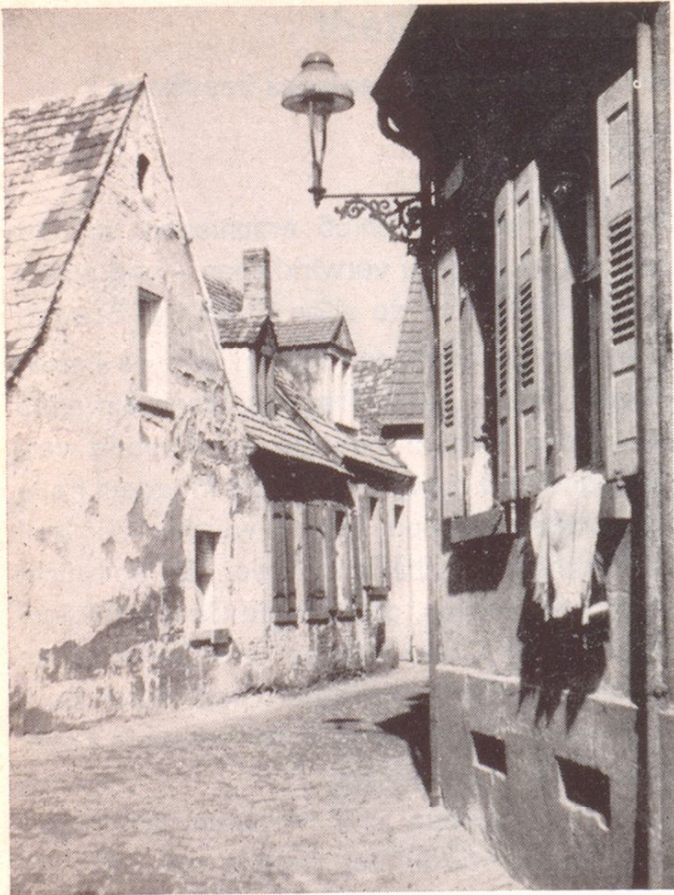
Weisheit letzter Schluß erschienen, an Ort und Stelle auch zu verwirklichen – und schon gar nicht in einer so alten Stadt wie Speyer.

In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Ärger und Aufregung, wenn ein altes Haus aus diesem oder jenem Grunde ver- schwand und durch einen nicht in jedem Falle geglückten Neubau ersetzt wurde. Hier soll nun Abhilfe geschaffen werden. Es soll nicht mehr vorkommen, daß private Geschäftstüch- tigkeit über Gewachsenes und Gewordenes dominiert, daß das Bild der Stadt durch Bau- ten zerstört wird, die wie die bekannte Faust aufs Auge hineinpassen.

In den Wochen und Monaten, die hinter uns liegen, wurde der Anfang mit dem ge- macht, was man unter dem Sammelbegriff



Dipl.-Ing. Albert Speer



Im Hasenpfehl (Ecke Mehlgasse-Lauergasse)

„Stadtsanierung“ zusammenfassen kann. Im Februar dieses Jahres hatte Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf nach vorangegangener Sanktionierung durch den Rat einen Vertrag mit dem Architekten und Städteplaner Diplom-Ingenieur Albert Speer unterzeichnet, dem damit ein ebenso wichtiger wie umfangreicher Auftrag erteilt wurde, nämlich die Aufstellung eines Stadterneuerungsplanes. Das hört sich einfacher an als es ist, gehören doch dazu die Teilgebiete Stadtentwicklung, Bestandsaufnahme im Stadtkern, eine Rahmenplanung und, darauf aufbauend, Sanierungspläne für die einzelnen Gebiete.

Bürger werden gefragt

Inzwischen konnte die Bestandsaufnahme im engeren Stadtbereich zwischen Bahnlinie und Dom abgeschlossen werden. Speer hatte dafür zwei junge Ehepaare, Soziologen und Stadtplaner, vom Institut für kommunalwissenschaftliche Forschung und Planung (Frankfurt/Ulm) eingesetzt, die in wochenlanger

Arbeit die einzelnen Viertel der Innenstadt „durchforsteten“, um in Bürgerversammlungen zu erfahren, was sich die betroffenen Bewohner dieser Viertel von einer Sanierung erhoffen. Fragebogen, die bei diesen Nachbarschaftsabenden verteilt wurden, sollen Antwort auf eine Fülle gezielter Einzelfragen geben.

Es ist also keineswegs an dem, daß eine Sanierung „vom grünen Tisch aus“ durchgeführt wird. Und die Beispiele von Lübeck oder Worms, um zwei vergleichbare Städte zu nennen, beweisen, daß Albert Speer sein Handwerk versteht. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er ausdrücklich betont, daß er alles andere anstrebt als einen „Kahlschlag“.

Worum geht es nun also? Oberbürgermeister Dr. Roßkopf sagte es in einem Aufruf mit dem er zu einer Bürgerversammlung in der Stadthalle einlud: „Die Stadterneuerung sollte die Wohn-, Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse in den alten Stadtteilen so verbessern, daß Speyer als eine alte, an Kultur und Tradition reiche Stadt seine Bedeutung auch für die Zukunft erhält, ohne daß die notwendige Ausweitung und industrielle Einordnung in den Wirtschaftsraum Rhein-Neckar dadurch gehindert würde.“

Vor Extremen hüten

Und noch eins unterstrich Dr. Roßkopf in diesem Aufruf: „Wichtig ist nur, daß wir uns bei allem Planen und Bauen vor den Extremen hüten: Vor der blinden Neuerungsucht und einseitig wirtschaftlich orientierter Rücksichtslosigkeit ebenso wie vor übertriebener Ängstlichkeit gegenüber jedem alten Stein.“

Wie gesagt: Das, was Albert Speer bisher in größeren und kleineren Kommunen praktizierte, beweist deutlich genug, daß er nicht zu jener Sorte von Städteplanern gehört, die erst einmal alles herunterreißen und dann ein paar Wolkenkratzer hinstellen. Er arbeitet ja auch nicht allein an den Plänen für eine Erneuerung des alten Speyer, sondern zusammen mit einem Team von Architekten, Stadtgeographen und Soziologen.

Kein Museum

Keiner der Speyerer von „draußen“ braucht also zu befürchten, daß er das altvertraute Bild der Stadt nicht mehr wiedererkennt, wenn er einmal auf Besuch kommt. Aber man soll dabei auch nicht vergessen, daß eine Stadt kein Museum ist, wohlbehütet und für Zeit und Ewigkeit konserviert, sondern ein lebendiger Organismus. Es ist schön, wenn alte Städte lebendig bleiben. Das ist auch eines der Ziele von Albert Speer. Er möchte, daß die Bevölkerungsdichte in der Innenstadt wieder zunimmt. Es muß nicht unbedingt so sein, daß man in der Stadt arbeitet und einkauft, aber im Süden, Westen oder Norden wohnt.

Das „Gesicht“ bleibt

Die Bürgerversammlungen, die in den vergangenen Monaten in den Vierteln der Innenstadt stattfanden, haben gezeigt, daß die Speyerer erkannt haben, um was es geht: Um das Bild ihrer Stadt von morgen und übermorgen. Und wenn es auch zu Beginn mancherlei Mißverständnisse gab und wenn es bei Rede und Gegenrede auch manchmal gut „hasepielerisch“-derb herging, es hat sich doch allmählich herumgesprochen, daß Rat und Verwaltung und der Städteplaner gewiß nicht daran denken, das alte Speyer, so wie wir es alle kennen und lieben, von heute



Speyerbach (Blick von der Salzturmbrücke;
im Hintergrund der „Riegel“)

auf morgen in eine supermoderne Stadt zu verwandeln. Die jungen und alten „Hasepieler“ in Frankfurt oder Neu Mexico dürfen beruhigt sein: Ob sie nach zehn oder nach zwanzig Jahren wiederkommen, sie werden Dom und Altpörtel noch immer am gleichen alten Platz finden!

Soeben erschienen:

BISCHOFF, OSKAR

Das Pfälzische Weihnachtsbuch

318 Seiten

DM 19.80



WICHERN-BUCHHANDLUNG

672 Speyer/Rh. • Gilgenstraße 26 a • Tel. 31 98

**Tradition
bewahren,**



**bei der
Sparkasse
sparen...**

Ihr Berater in allen
Geldangelegenheiten



Kreis- und Stadtparkasse Speyer

gegr. 1829 – älteste Sparkasse der Pfalz

Kleine Stadt-Chronik

„Speyer soll schöner werden“

Der erstmals von der Stadt Speyer gemeinsam mit dem Verkehrsverein und dem Kreisverband der Gärtner durchgeführte Blumenschmuck-Wettbewerb unter dem Motto „Speyer soll schöner werden“ war ein bemerkenswerter Erfolg. Im kleinen Saal der Stadthalle, der bis auf den letzten Platz besetzt war, fand am 20. Oktober 1970 die Preisverleihung statt.

Oberbürgermeister Dr. Roßkopf wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Wettbewerbs hin und lobte die Bürgerschaft

für die rege Beteiligung. 54 Familien und 7 Hausgemeinschaften erhielten aus der Hand des Oberbürgermeisters Urkunden, Blumen und Buchgeschenke als Anerkennung für besonders schön geschmückte Fenster und Balkone.

Auch Gartenbauingenieur Breust, in dessen Händen in erster Linie die Durchführung des Blumenschmuck-Wettbewerbs lag, hatte allen Grund, sich über das Ergebnis seiner Bemühungen zu freuen.

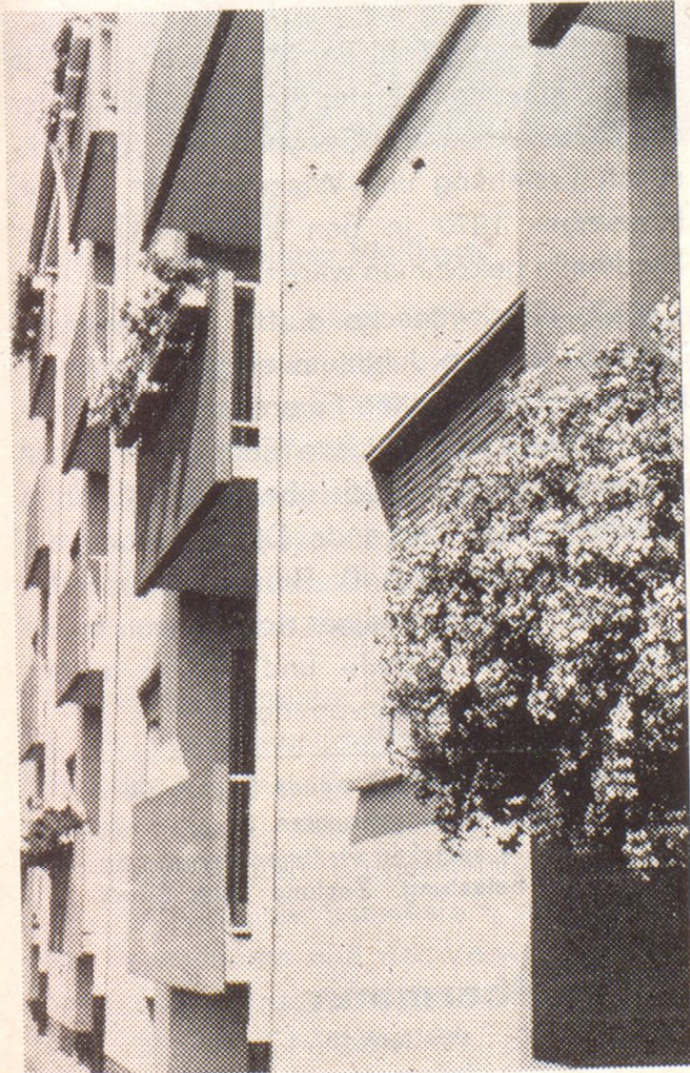
110 Jahre Pfälzer Sängerbund

Der Pfälzer Sängerbund wurde im Jahre 1860 in Speyer gegründet. Er konnte somit in diesem Jahr auf sein 110jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum wurde mit einer Feierstunde am 8. November und mehreren Konzertveranstaltungen am 31. Oktober, 7. und 8. November in der Speyerer Stadthalle festlich begangen. Die Programmgestaltung lag in den Händen des Präsidenten des Pfälzischen Sängerbundes, Realschuldirektor Albert Hoffmann.

Männerchöre, gemischte Chöre, Kinder- und Jugendchöre aus allen Teilen der Pfalz waren aus diesem Anlaß nach Speyer gekommen. Das Jubiläum war getragen von dem Gedanken, aufzuzeigen, daß auch bei dem gegenwärtigen großen Kulturangebot das Volksliedgut in Ehren gehalten wird.

50 Jahre Wassersportverein Speyer

Der Wassersportverein Speyer feierte in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier fand am 7. November 1970 im WSV-Heim statt, wozu sich zahlreiche Ehren-





Erster Bürgermeister Jossé beglückwünscht den Vorsitzenden des WSV Speyer, Fritz Ziegler

gäste, Vertreter von Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport eingefunden hatten, die bei der Gratulationscour die großen Verdienste des Wassersportvereins würdigten.

In Vertretung des Oberbürgermeisters überbrachte Erster Bürgermeister Jossé die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Er unterstrich die vorbildlichen Leistungen des Vereins. Der WSV Speyer sei der erste Verein gewesen, der schon 1950 Auslandskontakte suchte, und zwar nicht nur der sportlichen Begegnungen wegen. Der WSV leiste auch einen hervorragenden Beitrag zur internationalen Verständigung.

Festredner der Feierstunde war der Ehrenvorsitzende des Südwestdeutschen Schwimmverbands, Karl Schubert.

Fritz Ziegler, der rührige Vorsitzende des WSV Speyer, durfte eine Fülle von Glückwünschen entgegennehmen. Ihm oblag es, aus dem besonderen Anlaß eine Reihe verdienter Mitglieder zu ehren. So wurden mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet:

Hans Frey, der im Jahre 1920 die Gründungs-urkunde mitunterzeichnete; ferner Jakob Häußler, Hans und Rosel Heger, Fritz Schön und August Nuber. Für Treue und Mitarbeit wurden u. a. ausgezeichnet:

Carla Ziegler, Fritz Bastian, Hans Wittmann, Wolfgang Bohnenstiel, Hans Köffler, Franz Witz und H. Tyroller.

Mit seinen Dankesworten verband Fritz Ziegler den Wunsch, daß das Hallenbad recht bald gebaut werde. Dies sei der größte, aber auch einzige Wunsch des Jubelvereins.

100-Jahrfeier des Kreisverbands Speyer der GEW

Groß war die Zahl der Mitglieder, Freunde und prominenten Gäste, die zur 100-Jahrfeier des Kreisverbands Speyer der „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“ am 24. November 1970 in den kleinen Saal der Stadthalle gekommen waren.

Viele Glückwünsche durfte der Kreisverband zu seinem Jubiläum entgegennehmen. In der eindrucksvollen Feierstunde gab Real-schuldirektor Roland Josse (Edenkoben) einen interessanten Rückblick über die 100jährige Geschichte des Verbands. Die Aufgabenstellung der GEW umriß Bundesvorsitzender E. Frister (Berlin) in seiner richtungweisenden Festansprache „Schule und Lehrer in der Leistungsgesellschaft von morgen“.



Diesem Heft liegt ein kleines Verzeichnis neuer Bücher über Speyer und die Pfalz bei. Alle darin genannten Titel - wie überhaupt jedes lieferbare Buch - schicken wir Ihnen zuverlässig und rasch bei geringer Portobelastung. Zahlung nach Erhalt durch Postscheck oder Bank.

Buchhandlung Oelbermann

D 672 Speyer

Postfach 157



Verdienstmedaille für Schwester Liliosa Weilbach

Schwester Weilbach (72 J.) wurde vom Bundespräsidenten „für Verdienst für Volk und Staat“ mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet. Seit 1921 ist Schwester Liliosa Weilbach ununterbrochen im Städt. Stiftungs-krankenhaus tätig, davon viele Jahre als OP- und Oberschwester; heute noch verwaltet sie die Krankenhausapotheke.

Oberbürgermeister Dr. Roßkopf überreichte die Verdienstmedaille am 22. November im Rahmen einer Feierstunde im Stiftungs-krankenhaus, in Anwesenheit des Krankenhaus-Dezernenten, Bürgermeister Dr. Roller, der Chefärzte, der Schwestern, der Vertreter des Personalrats und der Verwaltung sowie der Schwesternschaft vom Roten Kreuz und der früheren Chefärzte Dr. Eitel und Dr.

Wichmann. Der Oberbürgermeister würdigte in seiner Ansprache die außergewöhnlichen Leistungen von Schwester Liliosa, die fast 50 Jahre lang kranken Menschen diente. An ihrem Beispiel werde deutlich, daß es Leistungen gäbe, die nicht mit Geld honoriert werden könnten. Sie habe sich an den Krankenbetten um ihre Mitmenschen verdient gemacht. Er hob hervor, daß diese Auszeichnung gleichsam stellvertretend allen Schwestern zukomme, deren Arbeit er mit der gleichen Hochachtung gedenke und denen er für ihren aufopferungsvollen Dienst am Kranken von Herzen Dank sage.

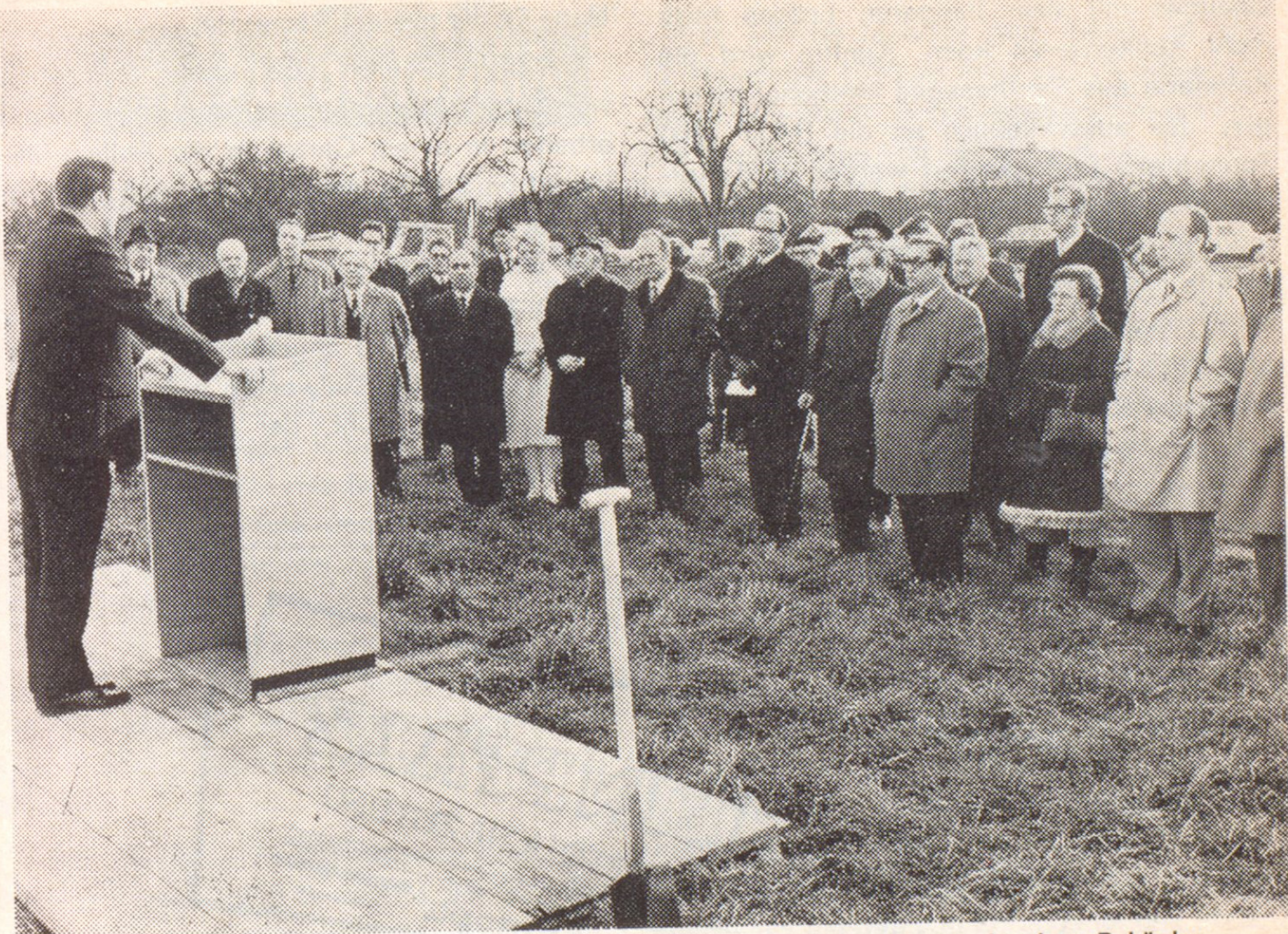
In diesem Sinn nahm Schwester Liliosa die Auszeichnung entgegen. Ihren Dank schloß sie mit den Worten von Altbischof Dr. Emanuel, anlässlich seines 40jährigen Priesterjubiläums: „Die Jahre in Speyer waren schwer, aber sie waren golden“.



STORCHEN-BIER

sollten Sie trinken!

**Brauerei Schwartz-Storchen A.G.
Speyer**



Zahlreiche Ratsmitglieder, Vertreter der Bürgerschaft, der Stadtverwaltung und anderer Behörden, waren zu diesem lang erwarteten Ereignis gekommen.

Baubeginn für das Speyerer Hallenbad

Am Montag, dem 30. November 1970, vormittags 10.30 Uhr, tat Oberbürgermeister Dr. Roßkopf den ersten Spatenstich für das Speyerer Hallenbad an der Baustelle Butenschönstraße in unmittelbarer Nähe des Heizkraftwerkes, das später das Wasser des Hallenbads erwärmen wird. Mit dem Bau des wohl am meisten diskutierten und geforderten Projekts der letzten Jahre, wird jetzt nach 6jähriger Vor- und Umplanung begonnen! Dieser Spatenstich, so sagte Dr. Roßkopf, sei ein Schlußpunkt hinter eine lange Geschichte. Um so mehr dürfe man sich darüber freuen, daß es nun zu diesem Beginn gekommen sei. Auch sei zu hoffen, daß all die Mühe, die sich der Stadtrat gemacht habe, nicht umsonst gewesen sei.

Bevor Oberbürgermeister Dr. Roßkopf mit dem Spaten dreimal in den lehmigen Rasen stach, wünschte er, daß das Hallenbad nach

mühevoller Vorbereitungszeit bald zu einem angemessenen Preis entstehe und daß es der Bürgerschaft viele Jahre in seiner vorgesehenen Größe und Ausstattung der Erholung, der Erfrischung und der sportlichen Betätigung dienen möge.

Das Hallenbad wird voraussichtlich 5,5 Mill. Mark kosten. Es wird enthalten: Ein Becken mit einer Fläche von $25 \times 16 \frac{2}{3}$ m, eine Sprunganlage (ein 3-Meter-Turm und 1-Meter-Brett), einen Hubboden und ein Lehrschwimmbecken mit einer Fläche von $12,5 \times 8$ m. Man rechnet damit, daß das Bad im Winter 1972 in Betrieb genommen werden kann.

ELF-Raffinerie stellt Produktion um

Die ELF-Mineralöl GmbH wird im nächsten Jahr damit beginnen, die Produktion von Stadtgas (zuletzt 1,35 Milliarden Kubikmeter pro Jahr) stufenweise einzustellen, weil das

Spaltgas mit dem billigeren Erdgas nicht mehr konkurrieren kann. Künftig wird die Raffinerie aus Synthesegas Methanol erzeugen, das ausschließlich an die BASF (800 Tonnen pro Tag) geliefert werden wird. Auftrag für den Bau einer Methanol-Anlage, die rund 50 Millionen Mark kosten wird, wurde bereits erteilt. Mit der Aufnahme der Methanol-Erzeugung wird im Laufe des Jahres 1972 gerechnet. Die konventionelle Raffinerie wird somit umgestellt auf einen petrochemischen Grundstoffbetrieb.

Neue Funde aus der Römerzeit

Deutliche Spuren altrömischer Zivilisation wurden im November bei Ausschachtungsarbeiten in einem Garten in der Philipp-Melanchthon-Straße entdeckt. Es handelt sich um gut erhaltene Tonrohre, die nach Auskunft des Staatl. Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte auf eine römische Wasserleitung hinweisen. Es wird angenommen, daß diese Leitung, die von Südwesten her in das Baugebiet zieht, der Frischwasserversorgung diene.



die
meistgelesene Zeitung
in der Pfalz

Autohaus Michael Stein, Speyer



Gutenbergstr. 11a
Tel. 3523

**Fiat-
Werkshändler**

Kundendienst,
Ersatzteile,
Gebrauchtwagen

FIAT

Aus der Bürgerfamilie

Tanzlehrer *Albert Krüger* (67 J.), Bahnhofstraße 66, konnte am 3. Oktober das 45jährige Jubiläum seiner Tanzschule feiern, die er im Jahre 1925 im Hotel „Wittelsbacher Hof“ eröffnete. Unzähligen hat er während dieser langen Zeit den Gesellschaftstanz gelehrt. Inzwischen hat „Papa Krüger“ die Leitung der Tanzschule in die Hände von Tochter und Schwiegersohn, Ursula und Werner Thiele, gelegt; aber noch immer hilft er aus, wenn Not am Mann ist.

Ferner ist bemerkenswert, daß *Albert Krüger* Ende der zwanziger Jahre den ersten Tischtennis-Verein in Speyer gründete und auch im Pfälz. Tischtennis-Verband aktiv mitarbeitete.

Alois Nikolaus Nathal, Oberamtsrat, Richard-Wagner-Straße 3, feierte am 30. Oktober 1970 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seit 1. Oktober 1963 ist er der Leiter der Steuer- und Gemeindeeinnahmerei Speyer.

Ulrich Bugge, seit 1962 Tiefbauingenieur bei der Tiefbauabteilung des Stadtbauamts, ist am 31. Oktober 1970 plötzlich und unerwartet im Alter von 51 Jahren gestorben. Um den Bau der neuen Kläranlage hat sich der Verstorbene besondere Verdienste erworben.

Kirchenpräsident a. D. *Dr. h. c. Hans Stempel*, zuletzt wohnhaft in Landau, ist am 2. November 1970 an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich bei einem Besuch von Kriegsverurteilten in Breda (Holland) zugezogen hatte, im Alter von 76 Jahren gestorben. Der Verstorbene war von 1946 an Mitglied des Protestantischen Landeskirchenrats der Pfalz und Präses der Vorläufigen Kirchenregierung, von 1948 bis 1964 Präsident der Pfälz. Landeskirche. Seine weitgespannte, über den Bereich der Kirche hinausreichende Tätigkeit, fand in Kirche, Staat und Öffentlichkeit vielfache Anerkennung.

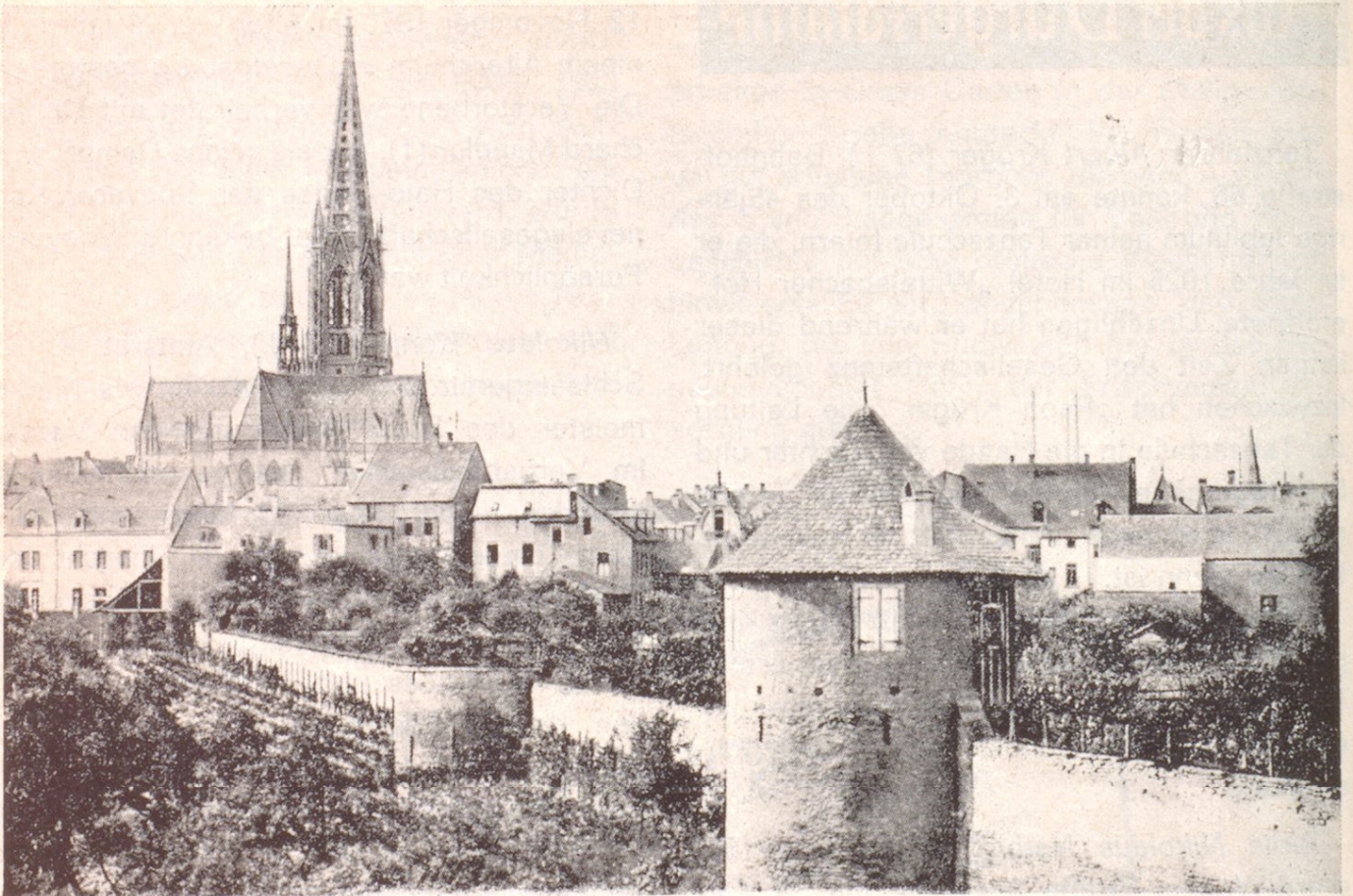
(Dazu nebenstehendes Bild)

Frau Martha Mandler geb. Weltz, ist am 12. November 1970 im Alter von 76 Jahren in einem Altersheim in Ludwigsburg gestorben. Die Verstorbene war verheiratet mit *Dr. Richard Mandler* (†), der als „Hans Dampf“ und Dichter des Hajo-Liedes der Speyerer Karnevalsgesellschaft eine bekannte Speyerer Persönlichkeit war.

Nikolaus König (77 J.), Amtsrat a. D., Schlesingerstr. 2a, hat sein Amt als Marktmeister des Brezelfestes und den Vorsitz im Vergabeausschuß aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. 23 Jahre lang hatte *König* diese Aufgaben mit viel Umsicht und Fleiß wahrgenommen. Verkehrsvereinsvorsitzender *Dr. Hugo Rölle* fand viele freundliche Worte des Lobes und der Anerkennung für den derzeit ältesten Brezelfestmitarbeiter, der schon 1910 als 17jähriger bei der Gestaltung des ersten Festzuges mitgewirkt hat. *Nikolaus König* wurde zum Ehrenmitglied des Verkehrsvereins vorgeschlagen. Gleichzeitig wurde ihm die goldene Ehrennadel des Pfälz. Schaustellerverbands überreicht.



Speyer einst . . .



Stadtmauerrest an der Hilgardstraße mit Turm zur Taube (im Vordergrund) und Turm zum Bock
(die Aufnahme stammt etwa aus dem Jahre 1910)

Albert Heidenreich, Heinrich-Heine-Str. 23, viele Jahre Vorsitzender des RMC „Vorwärts“, ist am 22. November 1970 im Alter von 67 Jahren gestorben. Sein Name ist in Radsportkreisen weit über die Grenzen Speyers hinaus ein Begriff. Mit Albert Heidenreich verstarb nicht nur eines der aktivsten, sondern auch der treuesten Mitglieder des RMC Speyer.

Schwester *Theophana*, eine der bekanntesten Erzieherpersönlichkeiten in Speyer, konnte am 24. November 1970 die Vollendung ihres 75. Lebensjahres feiern. Als langjährige Leiterin der Mädchen-Mittelschule St. Magdalena hat sich die Jubilarin große Verdienste erworben.

Pfarrer *Friedrich Theysohn*, der Vorsteher der Evang. Diakonissenanstalt Speyer, wurde am 8. Dezember 65 Jahre alt. Der gebürtige Pirmasenser war nach dem Theologiestudium und der Vikarzeit von 1934 bis 1949 Pfarrer

in Luthersbrunn und von 1949 bis 1955 Pfarrer und Dekan in Obermoschel. Am 1. Mai 1955 übernahm er das Amt des Vorstehers der Diakonissenanstalt. Während seiner bisherigen Amtszeit hat sich das äußere Bild der Diakonissenanstalt wesentlich geändert: Ein Schwesternwohnheim wurde gebaut, ein modernes Krankenhaus ist entstanden und das alte Krankenhaus wurde umgebaut. Groß ist die Verantwortung, die auf Pfarrer Theysohn lastet, auch für die Menschen, die seiner Obhut anbefohlen sind.

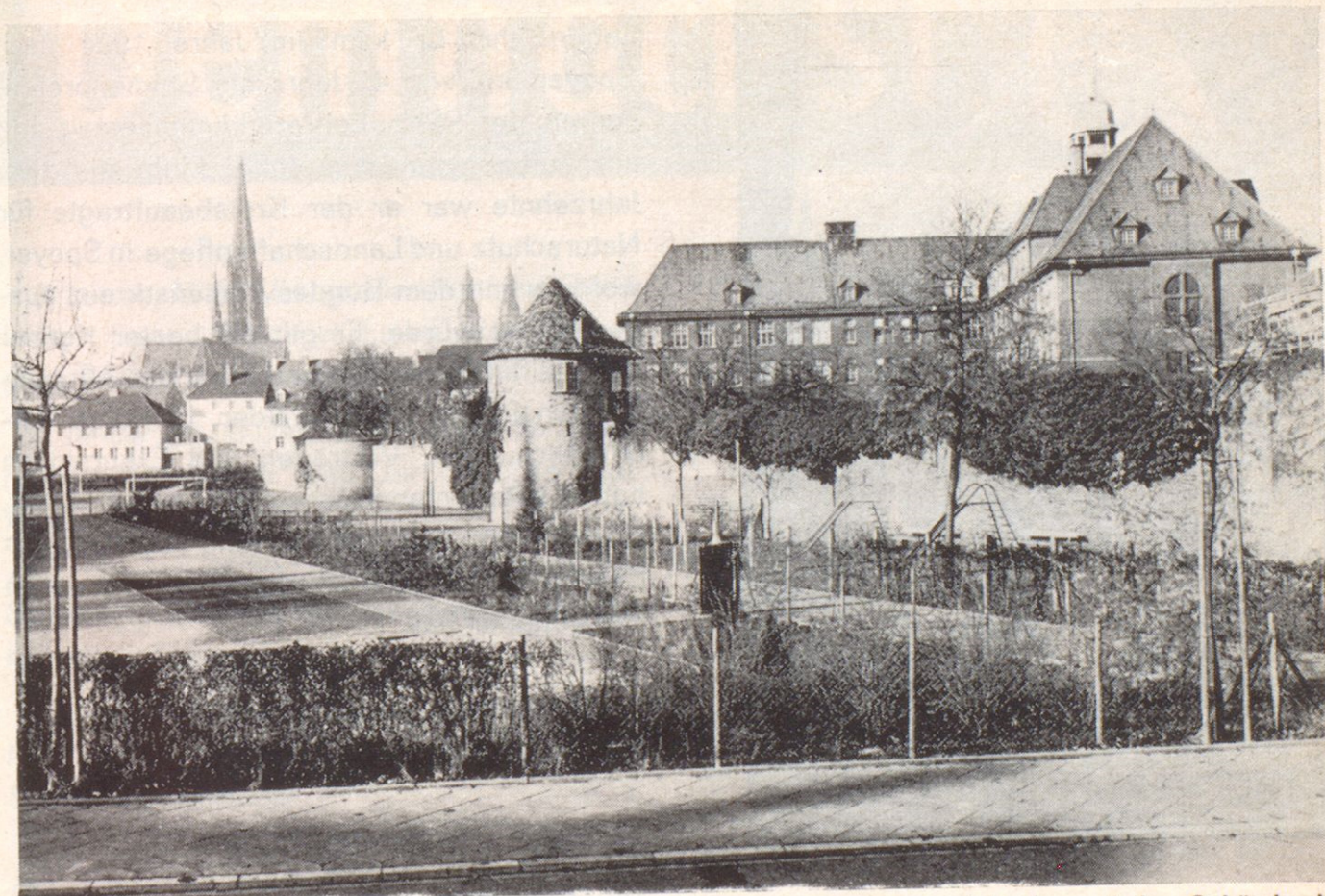
Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Valentin Eichenlaub, Wintergasse 2
(92 Jahre am 13. 10.)

Irene Maschka geb. Schneider, Im Oberkämmerer 3 (94 Jahre am 28. 10.)

Elisabeth Frank, Alter Postweg 1a
(91 Jahre am 3. 11.)

... und jetzt



Die Aufnahme aus dem Jahre 1970 zeigt im Hintergrund die Türme der Josefskirche und das Gebäude der Zeppelinschule, Bauwerke die noch vor dem 1. Weltkrieg entstanden. Der Hilgardgraben wurde zwischenzeitlich zu einer Schulsportanlage umgebaut

Georg Hammelmann, Heydenreichstr. 17
(94 Jahre am 3. 11.)

Alois Gruber, Karolingerstr. 1
(90 Jahre am 14. 11.)

Käthe Estner geb. Mathiszig, Trifelsstr. 8
(92 Jahre am 14. 11.)

Barbara Korn geb. Habermehl, Mehl-
gasse 24 (91 Jahre am 21. 11.)

Ernestine Praschl geb. Schuster, Spinnerei-
straße 6 ((94 Jahre am 24. 11.)

Emma Faltermann, Ludwigstr. 63
(94 Jahre am 25. 11.)

Katchen Nadler, Hilgardstr. 26
(94 Jahre am 26. 11.)

Elisabetha Keller geb. Martine, St.-Guido-
Stifts-Platz 3 (95 Jahre am 28. 11.)

Maria Lindenmeyer geb. Reuther, Ludwig-
straße 29 (90 Jahre am 28. 11.)

Berta Heraucourt geb. Hug, Bahnhofstr. 29
(91 Jahre am 5. 12.)

**Wir beraten Sie gern -
bedienen Sie gut**

seit über 40 Jahren

MICHEL & JESTER

Speyer, Dudenhofer Str. 6 · Ruf: 71016



Professor Alois Gruber, Karolingerstr. 1, vollendete am 14. November 1970 sein 90. Lebensjahr. Er kam im Jahre 1904 nach Speyer und war 43 Jahre als Studienprofessor an der Pfälz. Lehrerbildungsanstalt und am Aufbaugymnasium tätig. Mehr als zwei Jahrzehnte war er der Kreisbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege in Speyer, wofür er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Er gilt als bester Kenner der Vielfalt von Fauna und Flora der Altrheinlandschaft und der Auwälder. In vielen Veröffentlichungen, Vorträgen und Exkursionen hat er sein umfangreiches Wissen vermittelt. Hochachtung und Anerkennung liegen in dem freundlichen Namen „Altrheinvater“, den man ihm gegeben hat.



Schöner wohnen und bequemer heizen

durch wirtschaftlichen Einsatz
von

Elektrizität - Gas und Fernwärme

Stadtverkehr in modernen Bussen.

Karmeliterstraße 6-10

Fernruf 30 11

Demnächst



3. Januar, 15.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Feier „Goldener Löwe“ der Vereinigung Bad.-Pfälz. Karnevalsvereine

6. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – „Königreich“ des Garde Corps „Rot-Weiß“

6. Januar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft Speyer

9. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Tanzveranstaltung des Turn- und Sportvereins Speyer

12. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Eröffnung des 1. Halbjahres der Volkshochschule. Vortrag von Prorektor Prof. Dr. Hans Ryffel

12. Januar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkenvereins

14. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Farblichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins

15. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Ball der Landwirte

16. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Hochschulball

17. Januar, 19.30 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Tanzveranstaltung der Jungen Union

18. Januar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Archivamtmann Günther Groh: „Kapital und Kredit in Speyer vom Mittelalter bis zum Ende der Reichsstadt“ (Volkshochschule – Hist. Verein)

19. Januar, 20.00 Uhr, Landw. Versuchsanstalt, Obere Langgasse 40 – Vortrag von

Dr. Franz Ader: „Samen, Saaten und Früchte aus Garten, Feld und Wald beginnen ihr Pflanzenleben“ (Einblick in die eigene Forschungsarbeit)

20. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Play Strindberg“, Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt, durch die Badische Landesbühne, Bruchsal
Miete A, B, D und freier Verkauf

21. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Folkloreabend des MGV „Froh-sinn“

23. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Ball der Prinzessin der SKG

25. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Dr. med. H. Meyer-Langsdorff: „Gesundweit heute – Nutzen und Schaden ionisierender Strahlen“ (Volkshochschule)

Stadthallen-Restaurant

Telefon 4308

Gepflegte Gastlichkeit bei vorzüglicher Küche · Moderne Festsäle · Tagesrestaurant · Café · Tagungsräume · Stadtküche · Frei-Terrassen · Kegelbahnen

Karl-Heinz Graf

26. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Familienabend der Gärtner des Kreises

27. Januar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Carl Schneider: „Erlebte Zeitgeschichte, Erinnerungen aus 7 Jahrzehnten“ (Volkshochschule)

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061

Obwohl es immer wieder Sorgen wegen der Finanzierung der Vierteljahreshefte gibt, ist es gelungen, die Hefte seit nunmehr 10 Jahren in ununterbrochener Folge herauszugeben. Mit dazu beigetragen haben manche

Spenden

unserer Leser, wofür wir uns herzlich bedanken.

Helfen Sie bitte auch künftig durch große oder kleine Zuwendungen mit, daß der vierteljährliche Gruß aus der Heimat weiterhin in alle Welt verschickt werden kann.

VERKEHRSVEREIN SPEYER
Konto-Nr. 1199
bei der Kreis- und Stadtsparkasse Speyer

**Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe**

G. M. WEISS

**SPEYER · HAUPTSTR. 57
GEGR. 1840**

28. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Kolping-Jugendchor, Sao Paulo: Brasilien singt und tanzt

29. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Viktoria und ihr Husar“, Operette von Paul Abraham, durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

30. Januar, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Deutscher Jagdschutz-Verband, Jägerball

2. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag mit Lichtbildern von Wilhelm Weber, Direktor der Pfalzgalerie: „Luthers Beziehungen zur bildenden Kunst“ (Volkshochschule)

3. Februar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des Philharmonischen Orchesters der Pfalz. Dirigent: Theo Ziegler; Solist: Helmut Erb, Trompete. Werke von Humperdinck, Haydn, Tschaikowsky.
Miete A, C, E und freier Verkauf

4. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Wahlversammlung der SPD

5. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Damensitzung der SKG

9. Februar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

11. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Filmvortrag von Dipl.-Ing. Werner Kullmann, Ludwigshafen: „Afrikanische Skizzen – Vom Leben in den Nationalparks Ostafrikas“ (Volkshochschule – Pollichia)

12. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Farblichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins

13. Februar, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Fastnachtssitzung der SKG

15. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Bischöfl. Archivrat Dr. Franz Haffner: „Hexenprozesse im heutigen Gebiet der Pfalz“ (Volkshochschule – Hist. Verein)

17. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Werner Hill: „Weiser geht's nicht mehr“. Betrachtungen über Faschnachtsbräuche usw. (Volkshochschule)

19. Februar, 20.00 Uhr, großer und kleiner Saal der Stadthalle – Betriebsfest der Vereinigten Flugtechnischen Werke Speyer

20. Februar, 20.00 Uhr, großer und kleiner Saal der Stadthalle – Fastnachtsball „Närrischer Lulatsch“ des Bundes der Berliner

21. Februar, 19.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Tanzveranstaltung des Stadtjugendamtes

Geschmackvolle

Damenbekleidung

findet man stets im

MODEHAUS
Charlott

Am Altpörtel
dem Haus der führenden Fabrikate

22. Februar, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Rosenmontagsball der SKG

23. Februar, 14.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Kindermaskenfest der SKG

23. Februar, 19.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Kehraus der SKG

25. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Wahlversammlung der SPD

25. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Otto Roller: „Das alte Rom“, Topographie und Bauwerke einer antiken Großstadt. (Volkshochschule)

26. Februar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „August, August, August“, Schauspiel von Pavel Kohout. Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

TANZSCHULE KRÜGER

Laufend Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und Ehepaare.

Privatunterricht nach Vereinbarung.

Turniertraining im Tanzsportclub „Grün-Gold Speyer“.

SPEYER/RHEIN, Bahnhofstraße 66 - Telefon 6608

bärbel Kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

helena rubinstein

orlane

speyer/rhein · landauer straÙe 5 · telefon 2379
schifferstadt · hauptstr, 45



*Schnelles Geld
für tausend
Wünsche!*

PFÄLZ. KUNDENKREDITBANK

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER ALLGEMEINE FINANZIERUNGSBANK AG

LU. KAISER-WILHELM-STRASSE 12-14

NEBENSTELLE SPEYER · GILGENSTRASSE 29 · TEL. 4806

1. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Dr. med. E. W. Schwedt: „Gesundheit heute – Familienplanung“ (Volkshochschule)

2. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. rer. nat. Wilfried Back, Mainz: „Drogen und Rauschgifte“ (Volkshochschule – Pollichia)

3. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Elternabend der Tanzschule Krüger

3. März, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft Speyer

4. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Elternabend der Tanzschule Krüger

5. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Wahlversammlung der SPD

6. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des Stamitz-Orchesters Mannheim

Außer Miete – freier Verkauf

8. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Irma la Douce“, Musical von Marguerite Monnot, durch das Stadttheater Saarbrücken

Miete A, B, D und freier Verkauf

9. März, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

11. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Wahlversammlung der CDU

12. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Wahlversammlung der SPD

12. März, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag beim Kneipp-Verein Speyer

13. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – 20jähriges Jubiläum des Trachtenvereins

15. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Günter Stein: „Der Trifels und die Trifels-Idee“ (Volkshochschule – Hist. Verein)

16. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Königreich auf Erden“, Schauspiel von Tennessee Williams, durch das Euro-Studio

Miete A, B, D und freier Verkauf

19. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Abschlußball der Tanzschule Krüger

20. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Abschlußball der Tanzschule Krüger

Historische Gaststätte

„Zum Domnapf“

Inh. W. CZASCHKE

Ein gutbürgerliches Haus mit traditionsreicher Küche. Ideal für Hochzeitsfeiern und dergleichen.

672 Speyer

Domplatz 1

Tel. 062 32/24 54

Parkplatz

22. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Helmut Rasp: „Kulturgeschichtliche Erinnerungen im Raum von Indien bis Istanbul“ (Volkshochschule – Pollichia)

24. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Dr. med. Emil Mohr: „Gesundheit heute – Das Ohr und der Lärm unserer Zeit“ (Volkshochschule)

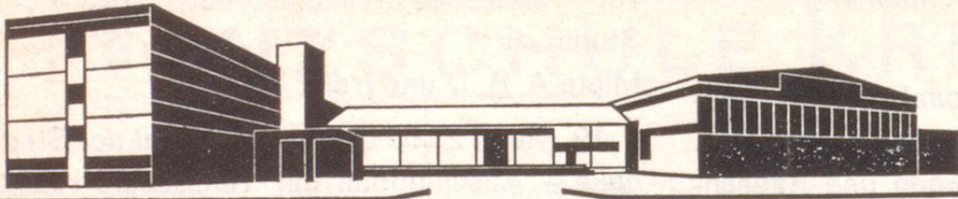
27. März bis 13. April, kleiner Saal der Stadthalle – Ausstellung des Kunstvereins Speyer

28. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Musique de la Garde Republicaine de Paris. Dirigent: Commandant Raymond Richard. Werke von Liszt, Rimski-Korssakow, Ravel, Debussy, Moussorgsky-Ravel

Miete A, C, E und freier Verkauf

1. April, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Kiss me, Kate“, Musical von Cole Porter, durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

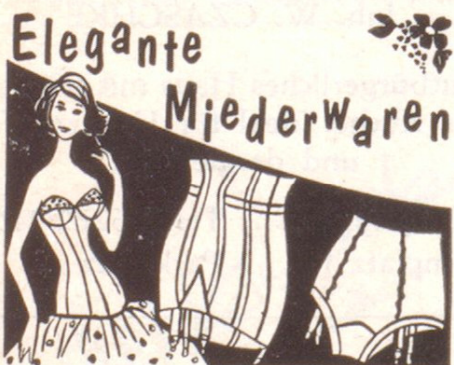
BAU-STAHL-LAGER



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 4012

Eisen · Röhren
Baustahlgewebe
Heizungsbedarf
Badeeinrichtungen
Baubeschläge
Werkzeuge
Maschinen



von

Sanitätshaus
Rouwel

SPEYER - Bahnhofstr. 3

Speyers großes Modehaus

KÖPPER

Landauer Straße 37 · Tel. 24 83

Speyerer Vierteljahreshefte, 10. Jahrgang, Heft 4 - Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Fotos: W. Fix (Titelbild, Seite 1, 4, 6 und 7); L. Deuter (Seiten 13, 14, 15, 17, 18, 19, 21, 24 und 25); Prot. Landeskirchenarchiv (Seite 23); Stadtarchiv (Seiten 3, 5, 9, 11 und 24) - Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer - Einzelverkaufspreis: DM -,80, Jahresabonnement: DM 3,- (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel. 14239), Maximilianstr. 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto Nr. 1199 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer.